

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: **Rbl. 1.80** vierteljährlich inklusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich **Rbl. 2.—**, monatlich **70 Kop.** incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich **Rbl. 3.20**, monatlich **Rbl. 1.20** incl. Porto.
Preis pro Exemplar **5 Kopelen.**

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Bielańska (Bahn-) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteil **6 Kop.**
Auf der ersten Seite **10 Kop.**, Reclamen **15 Kop.** pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und Aufträge entgegen

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Apollo-Theater

Täglich

Vorstellung

2 große Vorstellungen 2

[Direction: P. KRONEN.

* * mit neuen Debüts! * *

Jeden Sonnabend und Sonntag:
Je
Nachmittags 3 Uhr und Abends 8 Uhr.
Nachmittags halb: Preise und auf Bihptäke je ein Kind unter 10 Jahren frei.

Frische, vorzüglichste, feine Kujawler

Tafel-Butter,

auch ganz frische schwach gesalzene, u. gute Kochbutter empfiehlt
Butterniederlage **Widzewska 62**
Haus im Garten.

!!! **Kupujcie wszędzie szuwaks!!!**
Army „Jan Seydlitz“ z **Kluczem**

Nr 29 Królewska Nr 29
Warszawa. (104—81)

Die Warschauer Wagen-, Britschken-, u. Plattform-Fabrik

H. Wojciechowski

99 Warschau, Jerusalemer Allee 99



empfehl:
eine große Auswahl von Britschken verschiedener Jagons und übernimmt alle in ihr Fach einschlagenden Bestellungen, die sorgfältig, pünktlich u. zu äußerst mäßigen Preisen ausgeführt werden.
Als Neuheit:
Korb-Britschken, leicht und fest.
Specialität: Räder zu allen Equipagen.

Die Conditoreien u. J. Szmagier u. E. Bartsch,

Petril.- und Bielańskastraßen-Ecke Nr. 47 und Petrilauer-Str. 28
empfehlen täglich

frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches des dames Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen, Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.
Mala-, Honig- und Kräuterbonbons gegen Husten, Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes, Eis etc. etc. (150—128)

Stahlpanzer-Cassenschränke

neuester Konstruktion, **feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen** u. a. dgl. Gegenstände
empfehl:
(50—42)

Die älteste Fabrik für feuerfeste Cassenschränke
im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre **1840** bestehend,

ROBERT BOHTE,

Telefon Nr 1046.

Warschau, Nowy-Swiat 34.
Preislisten gratis und franko.

Spiegel- und Möbelfabrik

L. JDELSACK,

Warschau, Bielańska Nr. 1.

empfehl: ein grosses Lager von Spiegeln und Möbeln.
(12—9)

GESELLSCHAFT N. L. Szustow und Söhne

(Н. Л. ШУСТОВЪ съ Сын)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Die Firma besteht seit dem Jahre 1863,

48-10

hat in Warschau eine Engros-Niederlage von

natürlichem, kaukasischen COGNAC,
feinen Liqueuren, Schnäpsen und Nalwki
eröffnet.

Die Firma ist auf zahlreichen in- und ausländischen Ausstellungen, darunter auf der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1900 mit dem

„GRAND PRIX“

und auf der Ausstellung in Glasgow (England) vom Jahre 1901 mit dem
EHRENDIPLOM

Hauptniederlage für das Königreich Polen
in Warschau, Leszno Nr 14. — Telephon Nr 946.

K. WOLSKI,

Petrilauer-Strasse 3
Hotel Polski

empfehl:

Ungar-, Französisch-, Rhein-, Krimer- u. Kaukasische-Weine, sowie Cognac, Liqueure, Rum, englischen Porter, Astrachaner Caviar, Camembert, Brie, Roquefort u. s. w.

Pfefferkuchen mit 15% Rabatt.

Gemischte Baccallen.

(150—127)

Warszawa 5 Bielańska 5 wprost Daniłowiczowskiej.

WACŁAW SUŁKOWSKI

FABR. i MAGAZYN BIELIZNY WYŁĄCZNIE MĘSKIEJ, (CHEMISERIE SPECIALE)

poleca w wielkim wyborze:

KRAWATY

kolorowe w najmodniejszych fasonach i zestawieniach kolorów

Specjalny duży asortyment Krawatów caarowych i białych Szpilki do krawatów, Spinki

(Articles de Paris)

Towary tylko gwarantowanej dobroci. Ceny możliwie najniższe ściśle stałe.

Cenniki na żądanie franco.

5 Bielańska 5 wprost Daniłowiczowskiej. (85)

Warszawa 5 Bielańska 5 wprost Daniłowiczowskiej.

Warszawa 5 Bielańska 5 wprost Daniłowiczowskiej.

DRAHT-WAAREN-FABRIK A. HOFFMANN, Lodz, Pańska-Strasse Nr. 60.



Draht-Waaren-Fabrik

Draht-Waaren-Fabrik

Empfehlung:

Geförperte und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Goze aus bestem Gemisch reinem Kupfer-Draht, Dynamobürsten, Korbhaken- und Metall-Sieb-Goze, wie auch fertige Siebe für Färberereien...

Möbelfabrik

JÓZEF SAWICKI

Warschau, Mokotowska 43.

25-11

Zu Land.

St. Petersburg.

— Allerhöchster Vermerk. Der Gouverneur von Vensja brachte dem Kriegsminister zur Kenntnis, daß die in Vensja und Umgegend domicilierten und verabschiedeten, im Besitze des Georgskreuzes befindlichen Unteroffiziere am 26. November, dem Georgsfeste, nachdem sie an dem Gottesdienste und der Parade der übrigen Truppen teilgenommen, ihn erjuchten hätten, Sr. Kaiserlichen Majestät ihre sie befehlenden treu-unterthänigen Gefühle grenzenloser Liebe und unerschütterlicher Ergebenheit für Thron und Vaterland zu Füßen zu legen. Auf dem allerunterthänigsten Bericht des Kriegsministers hierüber geruhte Sr. Majestät Hochsteigenhändig zu bemerken:

„Herzlichen Dank ihnen für die Kriegsdienste und die gräßlichsten Gefühle.“

— Die Zahl der Taubstummen, die von dem unter dem Schutze des Protectors Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna stehenden Taubstummen-Kuratorium erzogen und versorgt werden, hat sich, wie die „St. Pet. Zit.“ mittheilt, seit dem 3. Mai 1898, dem Tage der Allerhöchsten Bestätigung des Statuts des genannten Kuratoriums, um mehr als 50 Prozt. vermehrt. Bis zum Jahre 1898, d. h. bis zur Thätigkeits-Eröffnung des Kuratoriums, zählte man in Rußland (mit Ausschluß Finnlands, in welchem sieben Taubstummen-Schulen mit 515 Zöglingen vorhanden sind) 25 Schulen mit 373 Zöglingen, zur Zeit aber, nachdem das Kuratorium 17 neue Schulen und Taubstummen-Anstalten eröffnet, hat sich die Zahl der Zöglinge um 486 vermehrt, so daß gegenwärtig 42 Taubstummen-Anstalten mit 1359 Zöglingen vorhanden sind. Außer der direkten Unterstützung, die das Kuratorium den Taubstummen durch Unterricht und Erziehung angedeihen läßt, erweist es ihnen indirekte Hilfe, indem es seit seinem Bestehen pädagogische Kurse zur speziellen Ausbildung eines Taubstummen-Lehrpersonals eröffnet und ein Cadre von Lehrern und Lehrerinnen herangebildet hat, wodurch es den Taubstummen ermöglicht ist, Unterricht außerhalb der Schulen zu genießen. Ungeachtet der ausgedehnten Thätigkeit des Kuratoriums, dank welcher im Verlauf von vier Jahren die Zahl der Taubstummen-Anstalten und der Zöglinge sich derart vermehrt hat, muß indessen zugestanden werden, daß die Zahl der Taubstummen, die die Möglichkeit haben, einen regelrechten Unterricht und Erziehung zu genießen, eine sehr geringe ist, indem sie nur 6 bis 7 Prozt. der Gesamtzahl taubstummer Kinder schulpflichtigen Alters in Rußland bildet, deren Zahl 30—35,000 erreichte, so daß 93 bis 94 Prozt. ohne jegliche Bildung verbleiben.

es ihnen indirekte Hilfe, indem es seit seinem Bestehen pädagogische Kurse zur speziellen Ausbildung eines Taubstummen-Lehrpersonals eröffnet und ein Cadre von Lehrern und Lehrerinnen herangebildet hat, wodurch es den Taubstummen ermöglicht ist, Unterricht außerhalb der Schulen zu genießen. Ungeachtet der ausgedehnten Thätigkeit des Kuratoriums, dank welcher im Verlauf von vier Jahren die Zahl der Taubstummen-Anstalten und der Zöglinge sich derart vermehrt hat, muß indessen zugestanden werden, daß die Zahl der Taubstummen, die die Möglichkeit haben, einen regelrechten Unterricht und Erziehung zu genießen, eine sehr geringe ist, indem sie nur 6 bis 7 Prozt. der Gesamtzahl taubstummer Kinder schulpflichtigen Alters in Rußland bildet, deren Zahl 30—35,000 erreichte, so daß 93 bis 94 Prozt. ohne jegliche Bildung verbleiben.

Moskau. Ein sich schon seit bald 40 Jahren hingehender Monte-Proceß kam, wie die Moskauer Blätter melden, dieser Tage in Moskau zur Verhandlung vor dem Civildepartement des Moskauer Gerichtshofes. Der im Jahre 1860 gestorbene Kaufmann Kurjanow hatte im Lauf von über 20 Jahren (1837—1858) seine Gelder, ca. 2 Millionen Rubel, in der damaligen Commerzbank in Moskau niedergelegt, einen Theil davon wieder zurückgenommen und per Post den Rest von ca. 1,600,000 Rub. in 5-proc. Staatsbankbillete umzutauschen angeordnet. Der Umtausch sollte am 1. Juli 1870 vor sich gehen, im Februar desselben Jahres aber starb Kurjanow, und als sein Erbe erhob der Kaufmann Alassin Anspruch auf die hinterlegte Summe. Lange Zeit suchte er vergeblich nach der Postquittung über Abgeben der Bilette in die Bank und wandte sich dann mit dem Gesuch an die Bank, den Verlust der Quittung in der hergebrachten Ordnung publiciren zu lassen. Daraufhin erhielt er von der Bank die Mittheilung, daß von dem Kurjanowschen Capital in der Bank überhaupt nichts mehr vorhanden, sondern Alles zurückgenommen worden sei. Nun begann eine endlose Reihe von Proceffen, oder vielmehr der Proceß durchlief eine Reihe von Jahrzehnten eine Instanz nach der andern, kam wiederholt im Senat zur Verhandlung und wurde von demselben wieder zurückverwiesen, und kam so am 25. Dez. wieder zu einer Verhandlung vor dem Moskauer Gerichtshof. Der Vertreter Alassin hat den Gerichtshof, die Staatsbank zu verpflichten, diejenigen Bücher vorzulegen, aus denen mit Hilfe von Experten die Bewegung der Kurjanowschen Capitalien vom Tage der Deponirung derselben bis zum Tode des Abchlassers der Rechnung über sie klargelegt werden könne. Der Vertreter der Bank wies darauf hin, daß die Bank unmöglich vorlegen könne, was sich bei ihr nicht vorfindet, und bat, den Kläger Alassin abzuweisen, da er keine Beweise vorlegen könne. Der Gerichtshof verschob seine Resolution bis nach den Weihnachtstagen.

Jurjew. Die nordbaltische Exportschlächtereierie ist am vorigen Sonnabend eröffnet worden und damit ein Unternehmen ins Leben getreten, auf das große Hoffnungen gesetzt werden. Die Exportschlächtereierie ist in dem alten „Novum“ inbathallit und die erste derartige Anlage in Rußland.

Mit großer Energie und Schneidigkeit ist, wie die „Nordbl. Zit.“ aus einem von Herrn Alfred v. Roth-Röschhof erstatteten gedruckten Bericht erfieht, das ganze Unternehmen entworfen und durchgeführt worden. Erst im Juni dieses Jahres erging an die Gutbesitzer in Nord-Biowland und Süd-Estland die Aufforderung, durch Garantiezeichnungen, resp. Geldanzahlungen die Gründung einer Export-Schweineschlächtereierie zu unterstützen. Rasch war die als Bau- und Betriebscapital erforderliche Summe von 75,000 Rub. gezeichnet und noch im Juli-Monat begaben sich die Herren A. v. Roth und Graf Friedrich v. Berg-Schloß-Sognitz unter Führung des Herrn Joh. Borch nach Dänemark, um den Plan der hier zu errichtenden Schlächtereierie nach den dort bestehenden musterartigen Anlagen festzustellen. Gegenwärtig ist der Bau nahezu vollendet, in dem nur innere Arbeiten, welche (wie die im Winter entbehrlische Küplanlage) den Betrieb in keiner Weise stören, noch der Beendigung harren.

Alle Herren, welche der Bestichtigung der neuen Schlächtereierie beiwohnten, stimmten darin überein, daß, unter Vermeidung allen unnötigen Luxus, die ganze Anlage überaus zweckmäßig, sauber und unter sehr geschickter Verwerthung der vorhandenen Baulichkeiten hergerichtet ist. Mit der Exportschlächtereierie ist eine Würstfabrik mit Dampftrieb verbunden, wo ebenfalls die neuesten Maschinen und Apparate zur Anwendung gelangen. Hier werden verschiedene nicht zum Export gelangende Fleischtheile, wie namentlich Leber, Herz etc., ferner das Fleisch von Säuen oder von solchen Thieren, welche ihrer Größe oder ihrem Gewicht nach sich für den sehr genaue Anforderungen stehenden englischen Markt nicht eignen, zu den verschiedensten Sorten Wurst verarbeitet. Die Hauptarbeit leiten auch hier die Maschinen und die Dampfkräft. Die geschäftliche Leitung liegt in den Händen der Herren Nörgard und S. Borch, die im Einklang mit Herrn A. v. Roth-Röschhof die laufenden Geschäfte erledigen, während der Kaffe Baron D. v. Stadelberg vorsteht. Als ständiger Controlleur der Buchführung ist der Bank-Kassirer Timm inbathallit. Dem Schlächtereierie steht ein technischer Director vor; ihm unterstellt sind ein dänischer Schlächtereiermeister und ein Wiener Würstmeister. Das Schlächtereierie steht unter der

händigsten veterinärärztlichen Controlle des Professors Waldmann.

Endlich ist von der Gesellschaft ein in Dänemark und England ausgebildeter Däne, Herr A. Beck, engagirt worden, dessen Aufgabe da in besteht, zu denjenigen der Herren Interessenten zu fahren, die ihn consultiren wollen, um practischen Rath über Schweine, Schwineställe, Zucht, Fütterung etc. zu ertheilen.

Am Sonnabend Nachmittag vereinigte ein opulentes Diner in den Räumen der „Reffource“ die an dem Unternehmen thätig Beteiligten und um dasselbe thätig beteiligten sowie mehrere Gäste, im Ganzen etwa 30 Personen. In den zahlreichem, meist kurzen Toasten klangen die besten Wünsche für das Prosperiren des Unternehmens wie der Dank für die bisher demselben angebrochene Förderung durch.

Akshabad. In Dorje Assala wird für die durch das Erdbeben Geschädigten eine Speiseanstalt eingerichtet. Alle Baumwollen-Reinigungs-fabriken in Assala sind unversehrt, obgleich die Gebäude Risse zeigen und die Fabriken noch unthätig sind. Gut erhalten ist die Baumwollen-Reinigungs-fabrik von Pohnanski, die allein im Stande ist, die Arbeiten aufzunehmen. Man wird die durch das Erdbeben beschädigte Kirche nicht niederreißen, da man hofft, sie mit geringen Mitteln in Stand setzen zu können. Vorläufig steht in Andishan Alles gut. Der Militär-gouverneur von Fergana erklärt in seinem Rapport an den Turkestanischen General-Gouverneur, daß Dank der Gnade Seiner Majestät des Kaisers und der gemeinsamen verstärkten Arbeit von Hoch und Gering die große Nothlage bedeutend erleichtert ist und etwa 100,000 Seelen ehrsüchtig die Kaiserliche Gnade und die warme christliche Theilnahme guter Menschen, wahrer Wohlthäter in diesen grauenvollen Tagen unausprechlicher Erdbeben empfunden haben. Am 22. Dezember a. St. trifft in Andishan der oberste Gebietshof aus Taschkent ein.

Aus der russischen Presse.

Zur Frage der Erneuerung des russisch-deutschen Handelsvertrages meint der „Coburg“: „In dem Artikel 20 des am 29. Januar 1894 zwischen Rußland und Deutschland abgeschlossenen Handels- und Schifffahrtsvertrages heißt es: „Dieser Vertrag erhält am 8. März 1894 oder, falls sich die Möglichkeit dazu bietet, noch früher Gültigkeit, und bleibt bis zum 18. Dezember 1903 in Kraft.“

Falls keine von den Vertragsschließern zwölf Monate vor Ablauf dieser Frist ihre Absicht kundgibt, diesen Vertrag aufzugeben, so behält er seine bindende Kraft bis zum Ablauf eines Jahres nach dem Tage seiner Kündigung.“

Wie aus dem oben erwähnten Text hervorgeht, kann der Vertrag ewig dauern, wenn keiner von den Kontrahenten ihn kündigt. Aus Berliner Korrespondenzen kann man unsicher schließen, daß die Deutschen gar nicht daran denken, den Vertrag jetzt zu kündigen, und daß sie die Absicht haben, erst im März oder April des kommenden Jahres mit uns zu der Berathung über die Erneuerung desselben zu schreiten. Diese Berathung und die darauf folgenden Unterhandlungen können aber auch bis zum Schluß des kommenden Jahres dauern.

Da schon der jetzt gültige Handelsvertrag mit Deutschland außerordentlich drückend und direkt ruinierend für uns ist, die Deutschen aber durch die eben bestätigte Zollserhöhung auf alle unsere Produkte noch größere Vorteile aus dem Handel mit uns ziehen wollen, so läßt sich auf einen glücklichen Ausgang der geplanten Unterhandlungen schwerlich hoffen. Wie aber der Ausgang dieser Unterhandlungen auch sein mag, sie schieden die Möglichkeit einer von uns ausgehenden Kündigung des jetzigen Handelsvertrages mit Deutschland auf lange hinaus.

Daß für Deutschland eine möglichst andauernde Verlängerung des Handelsvertrages mit uns vortheilhaft ist, kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, denn jeder weitere Tag seiner obligatorischen Gültigkeit bringt ihm über 200,000 Rub., jeder Monat aber über 6 Millionen Rub. Vorteil in seiner Handelsbilanz mit uns.

Wenn daher die Verhandlungen wegen der Verlängerung des Vertrages erfolglos sind, wie das auch zu erwarten ist, so sichern sich doch die Deutschen für so viele Tage des Jahres 1904 einen Gewinn von mehr als 200,000 Rub., um wie viele sie diese Verhandlungen im Jahre 1903 verschleppen können; müssen aber die Deutschen nachgeben und mit uns einen weniger vortheilhaften Vertrag als den jetzigen abschließen, so wird doch auf jeden Fall der Beginn der Gültigkeit des neu abgeschlossenen Vertrages bis zum Ablauf der Frist der obligatorischen Wirksamkeit des jetzigen für sie vortheilhafteren, hinausgeschoben, und dieser Frist hat zwölf Monate nach dem Tage der Entscheidung ihr Ende.

Was die Interessen Rußlands betrifft, so sind sie in dem gegebenen Falle den deutschen entgegengegesetzt. Ist es einmal anerkannt und bewiesen, daß für uns der Handelsvertrag mit Deutschland durch seine Unvortheilhaftigkeit unbedingt vortheilhaft ist, so haben wir keinen Grund, zuzulassen, daß er auch nur einen Tag über die festgesetzte Frist dauere.

Für uns ist dieser Vertrag nicht vortheilhaft, und wir müssen ihn folglich auch am festgesetzten Termin kündigen, brauchen nicht darauf zu warten, daß ihn Deutschland kündigt, dem er im höchsten Grade vortheilhaft ist. Das wäre von seiner Seite schon gar zu naiv!

CHOCOLADE KAKAO Gesellschaft Gebr. KAHANOW SCHAULEN. Warschauer Filiale: Królewska 47.

3 SATZ

Wollspinnerei

(9 Krempel und 6 Selfactoren), in gutem Zustande und noch im Betriebe, sind veränderungshalber, im Ganzen oder getheilt, billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. dieses Blattes.

PATENTE WAAREN MUSTER-MODELLE Ino. D. FRAENKEL WARSCHAU, S. KRZYZKAN 48. Lodz, Ing. J. Margulies, Mikołajowska 29.

Podzzer Tageblatt

№ 3.

Sonntag, den 22. Dezember (4. Januar) 1902/3.

№ 3.

Großmutter öffnet die Thür:
 „Süßchen, komm doch, die Kinder wollen ihr Mamale haben.“
 „Gleich, Muttschen!“ — und sie läßt die Thür hinter sich weit
 offen, damit die Kinder ihres Vaters Bild sehen können.
 Das schaut mild lächelnd auf — sein liebstes Fest.

Aus aller Welt.

— Von merkwürdigen Neujahrsgesellschaften erzählt eine englische Zeitschrift:

Eine einzigartige Neujahrversammlung fand vor einigen Jahren in Darmen in Calcutta statt. Damals bewirthete der Bürgermeister der Stadt, Mr. P. Tomlinson, 900 Personen zum Mittagbrot, deren Gesamterlöse die ungeheure Summe von 70 000 Jahren betrug. Der älteste der Gäste stand, wie festgestellt werden konnte, in seinem 92. Jahr, und das „Kind“ der Gesellschaft zählte 65 Leute. Das Durchschnittsalter der 900 alten Leute war sehr hoch, fast 78 Jahre. Nicht jede Stadt kann so viel Beispiele der Langlebigkeit an einem Tage aufweisen. Am Neujahrstage 1901 wurde von einem Herrn den sechs ältesten Personen in Norfolk ein Mittagessen gegeben; in diesem Fall war der älteste Gast nur 84 Jahre alt, und das Durchschnittsalter betrug 79 Jahre; drei hatten schon die achtzig überschritten. Charakteristisch bei dem Vergleich ist, daß bei einer Menge von 900 Personen ein fast ebenso hohes Durchschnittsalter wie bei sechs erreicht war. In den ersten Stunden desselben Neujahrstages versammelte sich eine sehr merkwürdige Gesellschaft in San Francisco, deren Teilnehmer alle Opfer des Cigarettenrauchs waren. Die Gesellschaft versammelte sich zu dem Zweck, um förmlich zu beschließen, daß jeder von nun an und für immer das Cigarettenrauchen zu Gunsten der weniger schädlichen Cigarre oder Pfeife abzuwerfen sollte. Bei dem ersten Schlage um 12 Uhr zündete jeder feierlich eine der zu verabschiedenden Cigaretten an, und als der letzte Schlag der mitternächtlichen Stunde verklungen war, schleuderte jeder seine Cigarette ins Feuer. Nachdem dann jeder das bindende Gelübdis der Enthaltensamkeit abgelegt hatte, begrüßten sie sich gegenseitig zum Neujahrstages mit einem prächtigen Festmahl regalierten. Die Gesellschaft bestand aus fünfzehn Personen, und nachdem das Mahl vorüber war, tranken alle auf das Glück und Wohlergehen ihrer Gattinnen früherer Zeit. Zwei oder drei Gäste waren zweimal und einer sogar dreimal geschieden, — er war der glücklichste der Gesellschaft. Alle anderen hörten sehr aufmerksam auf die Erzählung seiner umfassenden häuslichen Erfahrungen und Scheidungsgeschichten.

Auflösung der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Zahlenräthels.

- Lortzing
- Eugenie
- Spanien
- Scharlach
- Jurisprudenz
- Geogol
- Sogol
- Montblanc
- Uhrmacher
- Spargel
- Imatra
- Killo
- Adalbert
- Lodzer Tageblatt
- Isaak
- Schlitten
- China
- Hecht
- Erdbeere
- Sonne
- Traviata
- Rio Janeiro
- Indianer
- Ornat

Beifig: musikalisches Loto.

Nichtig gelöst von: Kasimierz Spowalnik, Theodor Nikolaus, Olga Ketter, Eugenie Haubler, Elise Eugemann, Assigla musikalischem Loto, Anna u. d. Herbert Guse, Rudolf und Emma Götterhoff, Armand Müller, O. G. Sermann, Kasimierz Spowalnik, Theodor Nikolaus, Reinhold, Ida und Bertha Götterhoff, Martha Koch, Maria Schöberl, Gustav Mats, sämtlich in Lodz, Stefania und Wladyslaw Soja in Zandwa Wola.

Buchstabenräthel.

Jena
Eber
Newa
Arabi

Nichtig gelöst von: Olga Richter, Eugenie, Helene, Elise Eugemann, Assigla musikalischem Loto, Rudolf und Emma Götterhoff, Armand Müller, O. G. Sermann, Kasimierz Spowalnik, Theodor Nikolaus, Reinhold, Ida und Bertha Götterhoff, Martha Koch, Maria Schöberl, Gustav Mats, sämtlich in Lodz, Stefania und Wladyslaw Soja in Zandwa Wola.

Charade.

(Mittelst von der Räthselin G. M. und Karl G. G.)

Wenn der Beste dich
 fragt: „Bist du nicht?“
 Liebe Besessene amov!
 Unser erstes Lutz's Wort,
 Dann wird der Beste dich
 umarmen herzlich,
 Wied dich herzen, küssen . . .
 Na, du wirst's wohl wissen!
 Bei den Besessenen war das zweite
 Als der Dientengott bekannt;
 Doch im andern Sinn wird's heute
 Boshaft auch als „Derr“ genannt.
 Als Lang's nennen unsre Wöchterin
 In dem fernern Ort ein La; d;
 Ob's auch dort gibt spöde Mädchen,
 Ist uns leider nicht bekannt.

Zahlenräthel.

(Mittelst von Beifig: musikalischem Loto.)

6	10	5	1	2	8	13
9	2	4	8	13	2	7
10	12	11	2	14	7	12
8	14	10	12	17	8	13
8	17	15	16	1	10	11
16	7	14	7	12	18	14
5	8	13	13	2	12	2
9	2	1	4	17	19	2
7	20	10	1	2	12	10
19	2	4	7	12	2	8
13	2	5	8	1	2	10
14	7	14	14	19	8	12
7	11	16	8	13	13	7
19	15	8	1	5	8	1

1) Mänlicher Name. 2) Oper. 3) Metall. 4) Mänlicher Name.
 5) Fuß in Aft-n. 6) Räthselform. 7) Komponist. 8) Persischer Dichter.
 9) Musikinstrument. 10) Weiblicher Name. 11) Stadt an der Westküste von Afrika. 12) Deutscher Geschichtschreiber. 13) Oper. 14) Hausvogel.
 Die vierte rechte Reihe ergibt den Namen eines Räthsel's des b. s. „Podzzer Tageblatt“.

Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

N. B. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

Briefkasten:

Herrn Gustav Mats, hier. Ihre Räthselaufgaben sind dem Räthselonkel nicht zugegangen. Vielleicht senden Sie dieselben nochmals ein.

Der Schutzengel.

Von

Tro von Torn.

May von Klüden hing die elegante, in Sezessionsstiderei gehaltene Schlittschuhabtasche an den Arm, nickte dem kleinen Einjährigen, welcher ihr die Schlittschuhe abgeschuallt und vorhin auch bei jedem Sturz getreulich und unermüdet aufgeholfen hatte, freundlich zu, und trapse dann den schwanken Steg hinauf, welcher über die unsicheren Randstellen des Teiches zum Ufer führte.

Es war bitter kalt. Ihre Füßchen waren in den dünnen Lederschuhen wie zu Eis erstarrt. So lästig sie auch auftrat, sie fühlte es kaum. Nur ein peiniges Brennen und Prickeln und einen stechenden Schmerz, wenn sie auf einen Stein oder ein Bröckelchen stahlhart gefrorenen Schnees trat.

Es that ihr bereits leid, die Begleitung des drohligen jungen Kriegsmannes abgelehnt zu haben. Er hätte im Restaurant drüben nach einer Droschke telefonieren oder ihr sonst behilflich sein können — ob sie ihn zu sich rief? Wie hieß er doch gleich?

Sie blieb stehen und hüpfte dann von einem Fuße auf den anderen, bis sie auf ein Bächen dicht hinter ihr sich sah unwandte.

Wissen Sie, Gnädigste, was Sie da machen? Das ist ein hochinteressantes militärisches Exerzitium: Lauffschritt auf der Stelle. Eine äußerst bekömmliche Übung bei großer Kälte oder sonstigen Störungen in der Blutcirculation. Im Uebermaß genossen, hat sie eine Umkämpfung sämtlicher inneren Organe zur Folge, so daß man es bis zu Herzklopfen in den Kniekehlen bringen kann.

Angeblicks der Schmerzen, welche sie ausstand, erschien diese Definition der jungen Dame derart gemüthsroh, daß sie, trotz der eben gepflogenen Erwägungen, ihre hochmüthigste und abweisendste Miene aufsetzte.

„Sehr interessant, aber — ich hatte gebeten, mich nicht zu begleiten.“

Das war sehr unrecht von Ihnen. Ich habe Sie zweimal vom Tode des Ertrinkens gerettet, nachdem Sie eigenständig, immer gerade auf die warnenden Strohbüschel zugesteuert sind; viermal habe ich Sie aus den Scherhaufen herausgebuddelt und mindestens ein Duzend Mal aus den verschiedensten Vor- und Rückfällen wieder aufgerichtet, — ich meine, daß eine solche Unsumme von Ritten- und Samariterdiensten immerhin eine kleine Gefälligkeit Ihrerseits werth ist.

Das wurde in einem so komisch schmollenden Tone vorgetragen, daß May von Klüden den abweisenden Ernst nicht mehr festzuhalten vermochte.

„Und was wäre das für eine Gefälligkeit?“ fragte sie lachend, indem sie das Mädchen in den Wuff vergrub.

„Daß Sie meine Begleitung acceptieren!“

„Aber Herr —“

„Ruppel. Ernst Ruppel. Einjähriger zweite Eskadron, Dragoner-Regiment Karl Alexander. Aufzuwarten!“

„Verzeihen Sie — ich hatte Ihren Namen vergessen.“

„Das ist eigentlich wieder sehr unrecht. Mein Name hat doch wirklich etwas Unvergessliches sozusagen. Ruppel! Wie das klingt! Also was hätten Gnädigste einzumenden?“

„Daß es sich nicht recht schickt, wenn Sie mich begleiten. Wir kennen uns doch erst ein paar Tage.“

„Das ist kein Grund. Wenn Sie ertrunken wären oder sich beide Beine gebrochen hätten — was sich wirklich manchmal so an-

ließ, denn Sie entwickeln eine kolossale Verne im Hinschlagen! — so hätte ich Sie auf diesen meinen Armen nach Hause tragen müssen. Andererseits kann ich Ihrem Grunde, der keiner ist, zwei gewichtigere entgegenhalten.“

„Und die wären?“ fragte das junge Mädchen amüßert, nachdem man inzwischen bereits die Chauffee erreicht hatte und nebeneinander berging.

„Zunächst bin ich unfähig gern in Ihrer Gesellschaft.“

„Das ist kein Grund. Sie können nicht wissen, ob das umgesehrt auch der Fall ist.“

„Stimmt. Allerdings. Aber das Gegenheil anzunehmen, erlaubt mir mein gesundes Selbstbewußtsein nicht.“

Die junge Dame erröthete so unmodelliert, daß sie sich selbst darüber ärgerte und ziemlich heftig einwarf:

„Sie sind ein komischer Kauz, Herr —“

„Ruppel. Ernst Ruppel — der Name sagt genug wohl schon.“

„Ja — da muß ich etwas weiter ausholen, Gnädigste. Ich bin nämlich Soldat.“

„Das sehe ich.“

„Aun, ja. Und als solcher habe ich mir in dem Vierteljahr meiner militärischen Laufbahn zwar schon eine ganze Menge bedeutender Fäähigkeiten angeeignet, — nach Ansicht meiner Vorgesetzten aber noch nicht genug. Im einzelnen wenigstens. Man heiße mich, mit einem Veritt eine feindliche Brigade niederreiten — mach' ich! Man gebe mir die schwierigsten Probleme des Aufklärungsdienstes — mach' ich! Sollte bei Ausbruch eines neuen Krieges mit Frankreich Hülsen-Häcker unpäßig sein und Majestät zu mir sagen: Einjähriger Ruppel, hier haben Sie ein Armeekorps und nun legen Sie sich mal fest vor das Loch in den Bogesen — mach' ich! Aber wissen Sie, was ich nicht machen kann? Front machen kann ich nicht.“

„Hol' mich der — pardon! Ich kann es nicht. Wahrhaftigen Gott nicht. Das muß an meiner Körperhaltung liegen oder woran sonst — ich weiß es nicht. Nun haben wir hier einen General, unseren Brigadekommandeur, eine Krachbüchse, die der lieb' Gott im Zorn erschossen hat. Der Mann hat ein Faible für das Frontmachen. Sobald er einen Soldaten zu Gesicht bekommt, paßt er auf, wie ein Schießhund. Steht der Mann nicht tadello, so wird er zunächst angehaucht und dann auch noch mit einer schönen Empfehlung an den Eskadronschef nach Hause geschickt. Das möchte ich vermeiden.“

Wenn der Einjährige Ernst Ruppel bei diesen Darlegungen nicht mit sich selbst zu sehr beschäftigt gewesen wäre, so hätte die ausgelassene Heiterkeit der jungen Dame ihn vielleicht lustig gemacht.

„Aber, was habe ich denn damit zu thun?“ rief sie, indem sie den schlanken Oberkörper in hellem Lachen vornüberneigte.

„Huuuh —“

„Lachen Sie nicht. Es ist so. Ich habe meine Schlittschuhe beim Eisbahnanschloffer zurückgelassen, der sie reparieren soll. Es ist eine Schraube losgegangen — wobei Gnädigste gut und gern auf meine Kosten einen Biß machen dürfen. Folglich habe ich nichts in der Hand. Wenn ich aber nichts in der Hand habe, dann muß ich Front machen, und wenn ich Front mache, dann kann ich eventuell wegen rückfälliger schlechter Haltung beim Frontmachen eingesperrt werden, und wenn ich eingesperrt werde, so müchte ich bei der Sylvesterfeier im Kasino fehlen, von der gnädiges Fräulein mir erzählten, daß Sie dieselbe mitmachen; und wenn ich heute Nacht Schlag zwölf Uhr nicht mein Glas an das Ihre anklängen lassen darf, dann schicke ich mich tod — und wenn ich wegen Mißbrauch der Waffe die größten Unannehmlichkeiten haben sollte. So liegt die Sache, und nun geben Sie mir gütigst Ihre Schlittschuhabtasche zum Tragen, dann ist alles in schönster Ordnung.“

Hier! Ich will Sie nicht auf dem Gewissen haben. Aber Sie treffen doch nicht immer einen Vorgesetzten?

Simmer. Bei meinem Pech immer. Ich brauche nur einmal ohne Deckung über die Gasse zu gehen — brum laufe ich einem in die Arme. Da könnte ich Ihnen Geschichten erzählen — aber das ist garnicht nöthig. Lupus in fabula! Da hinten kommt mein General, der Herr Brigadecommandeur. Ist das nun Pech oder nicht. Ich bitte Sie — was suchst nun das Raubbein nachmittags um vier Uhr hier auf der Landstraße! Die Welt ist groß und es giebt eine Unzahl von schönen Begegnungen — an der Somalstraße zum Beispiel — aber nein — ausgerechnet kommt er hierher, und wozu? Damit ich Front machen soll. Aber das giebt's nicht, Allereinst! Heute nicht. Ich habe einen Schutzengel zu meiner Rechten und ein Schutzläschelchen zu meiner Linken. Also los — sechs Schritte vorher in gerader Haltung — eins — zwei — drei —

Es kam anders. General von Holler blieb stehen, die junge Dame blieb stehen, und dem unglücklichen Einjährigen blieb schließlich auch nichts anderes übrig, als stehen zu bleiben und mit Grausen zu beobachten, wie der General und sein Schutzengel sich auf dem intimsten Duzfuß begrüßten.

Na, kleine May — eigentlich wollte ich Dich abholen, aber da Du Begleitung hast — wohl eine Eiskbarmachtschaft, was?

Ja, Onkelchen, Herr — — Einjähriger Ruppel, zweite Eskadron, Dragoner-Regiment Karl Alexander, vom Eislauf zurück!

Der General nickte, und zwar nicht unfreundlich. Dann aber wurde sein Blick immer ernster und strenger.

Es wäre mir lieb, mein Kind, wenn Du mich noch ein wenig begleitest, sagte er zu seiner Nichte, ohne die kritische Musterung des Einjährigen auch nur eine Sekunde zu unterbrechen.

Endlich trat er an ihr heran.

Danke Ihnen für Begleitung meiner Nichte. Ich übrigen aber — wie stehen Sie denn da! Donnerwetter nochmal! Wo haben Sie die freie Hand! Wo die rechte Schulter!? Donnerwetter nochmal! Wie heißt Ihr Rittmeister?

Rittmeister von Stossov, Herr General.

Dann sind Sie also derselbe Einjährige, welcher mir schon einmal durch seine erbärmliche Haltung aufgefallen ist. Grenzpel statuieren! Donnerwetter nochmal! Zur Stallwache melden für heute Nacht. Verstanden?

Zu Befehl, Herr General. Weggelien. N' Abend.

General von Holler war ein sehr strenger Herr im Dienst, aber wie terpenindurchweichtes Wachs in den Händen seiner Damen, namentlich seines Nichten, das er in Ermangelung eigenen Kindersegens abgöttisch liebte.

Dennoch hatte May von Klüvel es nicht durchdrücken können, daß ihrem Ritter von der Eishahn die Strafe geschenkt wurde.

Ich kann mich doch nicht zum Pöpanz machen, hatte der alte Herr gesagt. Der Keil hat eine Stellung wie der Campanile in Venedig fünf Minuten vor seinem Einsturz. So was darf man nicht durchgehen lassen. Sonst ein ganz tüchtiger Mensch. Habe mich noch ihm erkundigt. Auch sehr angelehene und wohlhabende Familie. Obheim mütterlicherseits ist der Minister Francd. Können ihm Pflaster auf die Wunde legen — morgen zu Tisch einladen. Mehr ist nicht zu machen. Basta.

Das war doch immerhin etwas. Aber das junge Mädchen blieb doch noch sehr gedrückt — — und ihre Stimmung änderte sich auch nicht, als man im Kasino war. Im Gegentheil. Je mehr die Mitternachtsstunde heranrückte, desto unruhiger wurde sie in all dem Jubel und Trubel.

Es war ja natürlich Unsin — anthon würde er sich doch wohl nichts. Ein so fiderer, lebenslustiger Mensch. Und doch, man konnte nicht wissen! In dem schreulichen Stall bei den Pferden — alles so trübe und düster — und wenn dann die Glocken läuteten — Herr Gott im Himmel, das war ja gar nicht auszuendenken!

Was thun — !? Angst bestürzte die Gifindung und — — endlich! Kaum eine Viertelstunde vor zwölf hatte sie's.

Der Einjährige Ernst Ruppel war eben bei der unestlichen Beschäftigung, den Stall zu reinigen. Stallbünfte sind gesund, aber sie stimmen melancholisch, wenn man sie strafweise einathmet und besondere Ursache hat, sich einen anderen Aufenthaltsort vergnüglicher vorzustellen.

Und vielleicht war die verfluchte Geschichte mit dieser Stallwache noch nicht einmal abgethan! Wenn das junge Mädchen auch nur ein Wort von dem verlauten ließ, was er in seinem eselhaften Betrauen und gottlosen Pech über den General geäußert, dann könnte er nur gleich Charakter machen oder einen Giftbecher leeren, bestehend aus einem Gemenge von heißem Pech und Glascherben.

Aber das war ja Unsin — das würde sie ihm nicht anthon. Ein Mädchen von solchen wundervollen Augen war keine Verrätherin. Und doch — man kann nicht wissen! Die Marquise von Weinswiller war auch eine sehr hübsche Person gewesen und hatte doch über fünfzig Menschen heimlich um die Gasse gebracht.

Ernst Ruppel betrachtete schwermüthig den alten Friedrich Wilhelm, welcher wider so verdächtig mit dem Schweiße wippte, und erwoag dabei, wie er wohl zu einem Schloesterpunsch kommen könnte, als eine Tafel. D-donnanz eilig und heimlich den Stall betrat.

Der Herr Einjährige —? Bist Du es, Herrmann, mein Kabe? Was soll's? — Ist das für mich?

Für den Herrn Einjährigen Ruppel. Eine Flasche Sekt und zwei Gläser — und auf dem Eitelte steht was drauf! Ich muß weg. Gute Nacht!

Gute Nacht, mein Sohn. Hol' mich der Deuwel — — eine Palle Schwarzlackierten! Wer hat an mich gedacht? Und zwei Gläser —? Auf dem Eitelte soll was drauffich'n — Schwerebrett, ist das duster hier! Röderer Cart's noirs — eine anständige Marke. Alle Achtung. Aber was weiter — aha — Sie — Herr Ruppel — es thut mir so schrecklich leid, daß Sie nicht hier — hier sein können! Aus dem kleineren Becher habe ich getrunken — der andere ist für Sie — zum Anstoßen, wenn es läutet! —

Läutet! Läutet! Eben läutet es — Mit einer rasenden Geschwindigkeit schlug der Einjährige Ruppel der Flasche den Hals ab. Und — —

Hura! Prost Neujaaaahr!! — gellte es durch den Stall, daß die Gänge erschrocken an den Ketten rissen und der alte Friedrich Wilhelm — ohnehin etwas nervös durch sein Magenleiden — wie verdreht hinten und vorn ausschlug.

Der Einjährige Ruppel aber trank, trank — und zwar aus dem kleineren Glase — und er konnte sich b'im besten Willen nicht entsinnen, jemals zur Stunde der Jahreswende so glücklich und hoffnungsfroh gewesen zu sein.

Sein liebste Fest.

Von

L. Lindemann-Rückner.

Großmama hatte die Kinder zu Bett gebracht; noch einmal trat die junge Mutter heran und suchete behutsam über sie hin. Wie sie dalagen in ihrem süßen, tiefen Kinderschlaf! Alle rothwangig mit goldenen Pöckchen, alle gleich lieblich, ihr Gesichtchen, wie ihr Mann die vier Kinder genannt hatte. — Ach, ihr Mann! Ihr trauer, guter Mann mit den treuen, blauen Augen und dem dichten, blonden Haar, das ihm im ernstigen Gesichte in d'cker Welle in die Stirn fiel; ihr Mann, der sie so namenlos geliebt, wie sie ihn — er lag draußen auf dem Friedhof. Vor vier Wochen hatten sie ihn begraben. —

Und sie — sie mußte leben bleiben. Sie durfte sich nicht an seine Seite schmiegen und sagen: —

Laß mich bei Dir bleiben; wie soll ich leben, ohne Dich? Sie mußte leben — leben für ihre Kinder.

Sie ging in ihr Zimmer und setzte sich in einen großen Sessel. Der Lampenschein fiel schräg über ihr todtblasses Gesichtchen, das sich gespenstisch aus dem schwarzen Kleid heraus hob. Müde lagen die Hände in ihrem Schoß, und sie starrte vor sich hin, wohl eine Stunde lang, unbeweglich. Sie hörte nicht, wie sich die Thür öffnete; eine alte Frau trat ein und sah schweigend zu ihr hinüber. Dann ging sie leise zu ihr hin und strich lieblosend über den weichen, willigen blonden Scheitel: —

„Geh' schlafen, Sussi!“ „Ach, Mutterchen, wenn ich das könnte!“ Die Mutter blieb stehen, ohne zu sprechen; sie strich nur immer ganz sanft über das Haar ihrer Tochter.

„Sussi,“ sagte sie endlich, wie zögernd; „sieh' mal, trösten kann ich ja nicht, das weißt Du. Wie soll man da auch Worte finden. Aber wenn der Schmerz so recht in Dir wühlt, und Du glaubst zu verzweifeln, dann denke nur: wie lange dauert denn noch, und wir gehen denen nach, die uns gestorben sind! Der Tod ist uns sicher, Kind, ganz sicher, und die kurze Spanne Zeit, die uns von unseren Lieben trennt, ist schneller überwunden, als wir denken.“

Suse verbarg ihr Gesicht und weinte; doch die Thränen thaten ihr wohl.

Du weißt immer das Richtige, Mutterchen!“ sie stand auf und küßte die Mutter, „Du hast mir wohlgethan, Mutterchen — ich will nun schlafen gehen. Vielleicht kann ich es. Gute Nacht! — Wis

st doch morgen für ein Tag? Mein armer Kopf ist mir ganz wirr — ich weiß es nicht —“

Dienstag, Susschen — und am nächsten Mittwoch ist Weihnachten.“

„Weihnachten, Mutterchen!“ Es klang wie ein Schrei.

— Das war sein liebste Fes! Weißt Du, wie er immer Alles selbst besorgte und wir nicht hinein durften, bis er den Baum angezündet hatte? Und wie er dann dastand mit glänzenden Augen! Wie dann die Kinder jauchzten und er mit ihnen. Und das letzte Mal — wie er da auf Peterchens Schaukelpferd herumritt und die Kinder hinter ihm her! — O, mein Gott!“ — sie deckte die Hand über die Augen.

Und wieder war es still im Zimmer; dann sagte die Mutter leise: —

„Die Kinder freuen sich so sehr auf Weihnachten; sie fragen mich schon danach.“

Suse schüttelte den Kopf.

„Ich kann ihnen keinen Baum anzünden, ich kann nicht.“ „Aber ja, Suse, Du wirst schon können, glaube mir. Es ist ja ein Fes der Liebe, wie es schönere keines giebt: sein liebste Fes.“ wie Du es selbst sagtest. Und ich bin für Dich froh, daß wir dich davor stehen, daß wird Deine Gedanken ablenken auf das Beste, was wir im Leben haben: Anderen Freude zu machen.“

Sie schüttelte wieder den Kopf, aber erwiderte Nichts. Die beiden Frauen sagten sich gute Nacht.

Suse lag in ihrem Bett; die Thüre zum Kinderzimmer stand weit offen. Ein kleines Nachtlicht in rosafarbenem Behälter stand in einer Ecke des Zimmers und erfüllte den Raum mit ungewissem Dämmerlicht. Draußen standen die Sterne am klaren Winterhimmel, und Suse starrte hinein mit den schloßlosen Augen, bis sie brannten. Sie schloß sie für eine Weile; doch der Schlaf kam nicht und ihr gequältes Herz schrie vor Jammer nach ihrem Mann, als wollte es sich zerbluten nach ihm.

Wie ein Vogel im Traum zwitschert, so kam hier und da ein vertäumer Laut zu ihr aus dem Kinderzimmer herüber.

— Die Kinder! Wie hatten sie sie Beide geliebt — und jetzt wollte sie, sie wären nicht da. Was sollte sie mit ihnen? Jeder Blick, jeder Ton, der an den Vater erinnerte, ging wie ein Messer durch ihr Herz, und ihre Fröhlichkeit schien ihr unerträglich. Der Kinder wegen ein Leben ertragen, das mit einem Schlag so leer geworden! —

So wogten die Gedanken im Kopf und im Herzen des armen Weibes, daß sie nicht zur Ruhe kommen konnte. Vergebens rief sie sich die Worte der Mutter ins Gedächtniß, die ihr vorher wohlgethan. Sie war noch jung, das Leben erschien ihr so furchtbar lang. Sie warf sich hin und her, dann wieder lag sie ganz still, als wollte sie den Schlaf erzwingen. Umsonst. Nun dachte sie: noch eine halbe Stunde will ich warten — soeben schlug die Uhr; dann stehe ich auf, denn so liegen ist entleidend.

Sie hatte das Gesicht der Wand zugekehrt, da plötzlich hörte sie, als ob etwas ganz leise heranschleiche — sie hält den Athem an — wirklich, es ist keine Täuschung; wieder ein leises Tappen, Schritt für Schritt. Sie dreht sich um — da steht ihre Alteste, Franziska, Vaters Liebling, und steht zu ihr hinüber. Sie ist sieben Jahre alt, geht schon in die Schule und ist über ihre Jahre verständig. In ihrem weissen, langen Nachtbemd steht sie da, die blonden Locken hängen ihr wirr über das Gesichtchen, aus dem die großen Augen lebend nach der Mutter blicken.

„Franziska,“ ruft diese ganz erschrocken, „warum schläfst Du nicht?“

Das Kind eilt zu ihr hin und lauert sich an ihr Bett; der kleine Körper beb't von verhaltenem Weinen.

„Aber Fränzchen, was soll das?“ „Mamale, liebste gutes Mamale —!“

„Was denn, liebste Kind?“ Und stockend erst, dann geläufiger, aber vom Weinen unterbrochen, stammelt das Kind: —

„Ach, Mamale, der gute, gute Papa, der immer so lustig mit uns war, ist fort und ich bange mich so sehr nach ihm. Und ich habe den lieben Gott so gebeten, er möchte ihn uns wieder schenken oder uns Alle zu sich kommen lassen. Und er thut es gar nicht.“

„Fränzchen, mein Fränzchen.“ Suse nimmt ihr Kind erschrocken in die Arme.

Und die Kleine klagt weiter, all die Sehnsucht nach dem geliebten Vater. Und Suse wird es klar, wie das Kind leidet und sich ganz still für sich quält hat.

„Ach, Mamale, der gute, gute Papa, der immer so lustig mit uns war, ist fort und ich bange mich so sehr nach ihm. Und ich habe den lieben Gott so gebeten, er möchte ihn uns wieder schenken oder uns Alle zu sich kommen lassen. Und er thut es gar nicht.“

„Fränzchen, mein Fränzchen.“ Suse nimmt ihr Kind erschrocken in die Arme.

„Schon lange,“ nickt das Kind ernsthaft; „ich bin ganz, ganz leise aufgestanden, weil ich gar nicht schlafen konnte und habe lange

an meinem Bette gestanden und so große Angst gehabt — Du — Du hast uns ja nicht mehr lieb, Mamale —“ und wieder bricht sie in Weinen aus.

Suse versucht zu trösten: „Aber Kind, warum soll ich Euch nicht mehr lieb haben?“

Die Kleine schluchzte weiter: „Der gute Papa ist todt, und unser Mamale haben wir auch nicht mehr. Du hast uns gar nicht mehr angelehene, seit Papa fort ist. Und ich habe Dich nicht werden wollen, Mamale! Großmutter hat gesagt, wenn Du nur wieder schliffst, dann wird Alles wieder gut. Und nun habe ich Dich doch gewackelt.“

Suse nimmt das Kind zu sich ins Bett; der kleine Körper ist ganz kalt und zittert noch immer vor innerer Aufregung; sie zieht das Kind fest an sich, um sie zu erwärmen, und so im Mutterarm weint das Kindes Herz sich aus.

„Und jetzt — jetzt kommt Weihnachten, und wie haben uns so gefreut, und ich habe auch einen Brief an das Christkindchen geschrieben und auf Dein Fensterbrett gelegt, weißt Du, wie vor ein Jahr; aber das Christkindchen hat ihn dieses Mal nicht geholt, das will auch Nichts mehr von uns wissen. Den Brief habe ich ganz schmutzig unten auf der Straße gefunden. Die Anderen haben mich gefragt und ich habe ihnen Alles sagen müssen; da hat selbst das kleine Peterchen geweint —“

Suse liebkost das müde gewordene Kind und sagt, es solle nur jetzt schlafen; das Christkindchen würde doch wohl kommen. Und endlich schläft die Kleine ein, das Köpfchen dicht an der Mutter Brust, wie ein verflattertes Vögelchen, das endlich seine Ruhstatt gefunden hat.

Suse wird so eigen zu Muth mit dem warmen Körperchen an ihrer Seite; so geborgen, so — sie weiß selbst nicht, wie die furchtbare Spannung in ihrem Innern läßt nach. Sie ist, als ob ihr Mann ganz in der Nähe sein müsse und sie anblicke mit seinen guten Augen. Sie lehnt den Kopf zurück, als lege sie ihn an seine treue Brust. Und unmerklich kommt der erste erquickende Schlaf über sie, lang und tief. Ganz verwundert schaut die Großmutter des Morgens hinein und bleibt tiefbewegt stehen.

„Gott sei Dank,“ murmelt sie und zieht die Thüre leise wieder zu.

Am nächsten Nachmittag stapft Frau Suse tapfer durch den Schnee, ihre „Drei“, das Jüngste ist bei Großmutterchen geblieben, trippeln neben ihr her.

Es ist schon Dämmerung in den Straßen und in einem Schaufenster vor ihnen strahlt plötzlich ein Weihnachtsbaum auf. Die Kinder bleiben stehen und können sich nicht satt sehen. Es ist ein Spielwaarenladen, und Frau Suse sagt, sie möchten draußen warten, sie wolle einmal hineingehen und sehen, ob wohl Etwas von den schönen Sachen für die Kinder bestimmt wäre. Und wie sie nun da drinnen wählt, da ein Pöppchen, dort einen Säbel u. s. w., und schon fast fertig ist, mit ihren Einkäufen, hört sie Gesang, ein Weihnachtslied, und die Stimmen kommen ihr bekannt vor; sie tritt näher an das Schaufenster, da steht sie zwischen den Fenstenzweigen hindurch ihre Kinder; die kleinen Nasen fest an die Scheiben gedrückt; die Augen auf den brennenden Baum gerichtet, haben sie, als ob es so sein müßte, ein Weihnachtslied angestimmt, das ihr Papa sie noch gelehrt. Sie singen es ganz leise; die Vorübergehenden schauen lächelnd auf die Kleinen und eilen dann mit Packeten weiter, Weihnachtsstimmung im Herzen.

Die Verkäuferin ruft: —

„Ach, da schons her, gnädige Frau; die Drei da habens ganz wichtig; das schaut doch zu herzig aus. Gehören die zu Ihnen, gnädige Frau?“ Suse nickt.

„Ja mei —“ sagt das Mädchen, „wo so was im Haus ist, da giebt's eine allmächtige Weihnacht.“

... Nun ist er da, der heilige Abend, und Suse zündet den Baum an. Jauchzend stürmen die Kinder herein, dann werden sie still, und ihre Augen hängen mit verklärtem Ausdruck an dem schimmernden Baum. Die herzige Franziska spricht mit gefalteten Händen ihr Weihnachtsgedicht. Als nun der Jubel losbricht, schleicht sich Suse leise in das Nebenzimmer, — — in sein Zimmer. Da hängt das Bild ihres Mannes; sie bleibt davor stehen, und die Thränen laufen ihr über die Wangen.

„Gö, wie sie jauchzen,“ flüstert sie; „bist Du zufrieden mit mir? Du hast den Frohfinn so geliebt. In Deinem Sinn will ich für sie leben, das ist das Einzige, was ich noch für Dich thun kann, Du Lieber, Guter Du! Froh sollen sie sein und dabei immer, immer an Dich denken!“

Sie öffnet das Fenster; drüben in der Kirche ist die Weihnachtsandacht; sie hört den Gesang: —

Friede auf Erden und den Menichen ein Wohlgefallen.“

Noch klopft ihr das Herz bang und schwer, aber wie eine milde, tröstende Hand legt es sich ihr auf die Stirne.



Die unter deutscher Blockade liegende venezolanische Hafenstadt Puerto Cabello.

Was erwarten wir endlich von den künftigen Unterhandlungen? Mit Zurecht kann man sagen, daß die Deutschen um so größere Forderungen an uns stellen werden, je unentschiedener wir vorgehen. Wenn wir ohne jede Noth, aus bloßer Unentschiedenheit, darauf eingehen, ihnen während der ganzen Zeit, wo es ihnen beliebt, mit uns zu unterhandeln, täglich über 200,000 Rbl. zu zahlen, so geben wir hiermit den Deutschen das Recht zur Annahme, daß wir ohne die Erneuerung des Handelsvertrages mit ihnen, und wenn auch die Bedingungen für uns die schwersten wären, nicht auskommen können.

Es kann auch nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß es für uns im Falle eines Mißerfolges der Verhandlungen, der Erneuerung der Zollverträge oder des Beginnes des Krieges, unergötzlich viel vortheilhafter ist, diese Verhandlungen oder den Zollkrieg mitten im Winter zu beginnen, wo die Getreidecampagne bereits zu Ende geht, als im Sommer, wo sie am lebhaftesten ist.

Wir haben kein überflüssiges Geld, um den Deutschen täglich über 200,000 Rbl. für die von ihnen überflüssig bei uns eingeführten Waaren zu zahlen, und das müssen wir ihnen sofort erklären, um dem ungenügenden Spiel ein Ende zu machen, das sie seit 1893 mit uns treiben.

Politische Rundschau.

Neuregelung der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande. Aus der Meldung, daß Desterreich-Ungarn sich entschlossen habe, seinen Handelsvertrag mit Italien zu kündigen, wird vielfach geschlossen, dieser Kündigung würden andere auf dem Fuße folgen. Als besonders wahrscheinlich wird die baldige Kündigung des deutsch-russischen Handelsvertrages von Seiten Deutschlands bezeichnet und zur Begründung dieser Ansicht darauf hingewiesen, daß der Reichstagsabgeordnete Bismarck in einer Unterredung, über welche die „Baseler Nachrichten“ berichten, geäußert habe, voraussichtlich würde noch dem gegenwärtigen Reichstage ein neuer Handelsvertrag mit Rußland zur Annahme vorgelegt werden. Ob Herr Bismarck das wirklich gesagt hat, weiß man nicht; hat er es gesagt, so hat er zweifellos gute Gründe dafür gehabt. Aber daraus braucht noch nicht geschlossen zu werden, daß die Kündigung des jetzt in Kraft stehenden Vertrags unmittelbar bevorstehe. Seit dem Anfange der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts hat Deutschland Handelsverträge mit Desterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz. Etwas später kamen noch solche Verträge mit Rußland, Rumänien und Serbien hinzu. Aus früheren Zeiten stammt ein allerdings nur wenige Posten der beiderseitigen Zolltarife umfassende Handelsvertrag mit Griechenland. Alle diese Verträge haben eine übereinstimmende Kündigungsfrist. Nach ihr können sie nach dem 31. Dezember 1902 jeden Tag gekündigt werden und laufen dann immer noch ein Jahr. Es wäre also nur ein Akt der Vorsicht, wenn Deutschland mit der Kündigung des deutsch-russischen Vertrags noch so lange wartete, bis die Regierung Gewißheit über die Stellung des Reichstages zu dem neuen, angeblich schon fertigen oder wenigstens dem Abschluß nahe Verträge hätte. Allem Anscheine nach wird man aber über die Absichten der Regierung nicht lange im unklaren bleiben. Daß der Reichstag bald Gelegenheit erhalten werde, sich über die auf die Neuregelung der Handelsbeziehungen Deutschlands zum Auslande bezüglichen Fragen zu unterhalten, wird von den „Beil. Polit. Nach.“ ausdrücklich bestätigt.

Zum neuen deutschen Zolltarif. Der Austritt des Herrn v. Kardorff aus dem Bunde der Landwirthe hat, wie aus einer Anzahl von Kundgebungen der Bundesleitung hervorgeht, auf diese den von dem Führer der Reichspartei erwarteten Eindruck nicht gemacht. Das kommt vielleicht daher, daß die dem Bunde angehörenden Fraktionenmitglieder des Herrn v. Kardorff sich nicht darüber geäußert haben, ob sie dem Beispiel ihrer Führer zu folgen gedenken. Jedenfalls kann sich dieser für seine Verurtheilung des Verhaltens der Bundesleitung auf eine sich immer mehr vergrößernde Zahl von Kundgebungen beziehen, die aus ländlichen Kreisen kommen und die Vorteile des neuen Zolltarifs für die Landwirtschaft rückhaltlos anerkennen. Von besonderer Bedeutung ist eine solche Anerkennung des Ministerischen „Westfale“ deshalb, weil dieses Blatt den Seiten des westfälischen Bauernvereins nahe steht. Wir können, so sagt der „Westfale“, an einem Abschnitte unserer Wirtschaftspolitik, der hoffentlich den Abschluß bildet einer langen Reihe für die deutsche Landwirtschaft überaus nutziger Jahre über die Zurückführung und Schädigung anderer Produktionsstätten gegenüber, der aber nicht minder auf eine bessere Zukunft hoffen lasse. Es ist wahr, wir haben nicht erreicht, was wünschenswert und von uns wohl begründet als notwendig verlangt war; in merkwürdiger Weise ist jedoch Zustand gekommen, daß es thöricht und unverständlich gewesen wäre, das Gebotene nicht zu nehmen und lieber das ganze Tarifwerk scheitern zu lassen. Besondere Gewichtung erhält diese Auslassung dadurch, daß ihr das Blatt eine Zusammenstellung der Zolltarifhöhen des neuen Tarifs folgen läßt und dann fortfährt:

Die Behauptung also, daß der neue Zolltarif, der nunmehr Gesetz geworden ist, für die Landwirtschaft wenig oder gar „so gut wie nichts“ biete, ist irreführend. Wie aus der vorstehenden

Tabelle hervorgeht, wäre es in der That ein schwerer Verlust für die Landwirtschaft gewesen, wenn die Zollvorlage zum Scheitern gebracht worden wäre. Die Verantwortung dafür, daß den Landwirthen die Vorteile, die ihnen durch den neuen Tarif zugewandt werden sollen, dadurch hätten entgehen müssen, daß die Konsumenten geschlossen dagegen gestimmt hätten, konnte die Mehrheit desselben keinesfalls auf sich nehmen. Freilich wird eine definitive Urtheil erst möglich sein, wenn Handelsverträge, auf Grund dieses Generaltarifs geschlossen, vorliegen. Die Tarifgrundlage für solche Verträge ist jetzt aber unzweifelhaft für die Landwirtschaft ungünstiger als 1891.

Doch die Vorteile, welche der Landwirtschaft aus dem Mindesttarif für Getreide und aus den wesentlichen Erhöhungen der Zollsätze im Generaltarif geboten werden, sind damit noch nicht erschöpft. Das Zolltarifgesetz selbst ist ebenfalls geeignet, der Landwirtschaft Nutzen zu schaffen und ihre Lage zu verbessern. Es ist, wie mit Genauigkeit hervorgehoben werden kann, gelungen, auch in dem Gesetze eine Reihe vortheilhafter Abänderungen anzubringen. Nach dem nunmehr geltenden Gesetze treten folgende neue Bestimmungen in Kraft:

- 1) Die Einführung von Ursprungszeugnissen bei der Zollamtlichen Abfertigung einer Waare, die je nach ihrem Herstellungslande einer unterschiedlichen Zollbehandlung unterliegt.
- 2) Die wesentliche Beschränkung der gemischten Privattransitlager.
- 3) Die Aufhebung aller Zollkredite bei der Einföhrung von Getreide.
- 4) Die sofortige Gültigkeit der Einfuhrscheine bei der Ausfuhr von Getreide.

Der „Westfale“ schließt: „Der hohe Werth, den diese Reformen für die Landwirtschaft haben, braucht nicht besonders auseinanderzusetzen zu werden; in allen landwirtschaftlichen Kreisen wird man ihn zu würdigen wissen.“ Wenn den Bundesführern überall, wohin sie auf ihrem Kriegspfade kommen, von verständigen Landwirthen mit den von dem Ministerischen Blatte ausgehenden Halbsachen entgegengetreten wird, so wird selbst die Zungenfertigkeit des Herrn Dr. Gahn nicht hinreichen, von den Bundesführern den Vorwurf der Unverständlichkeit und unverständigen Handlungsweise abzuwehren.

Das deutsche Heer im Jahre 1902. Dem Jahresbericht widmet das „Militär-Wochenblatt“ einen Artikel, in dem es heißt:

Im inneren Leben der deutschen Armee ist rastlos fortgearbeitet worden. Neu erlassene Kriegsartikel haben Rechte und Pflichten des Soldaten dem Verständnis unserer Leute näher gebracht, andererseits Bestimmungen von Truppenstellen die individuelle Entwicklung einzelner Heereskörper im Sinne treuer Pflege der Tradition gefördert. Die Schöpfung eines Offizierskorps der technischen Institute und eines Festungsbaufestkorps, die Organisationsänderung des Train und der Heilwissenschaften sind Beispiele unermüdlichen und dankenswerthenhaltens der allerhöchsten Kommandogewalt. Denn je länger unser Volk sich eines geeigneten Friedens nach außen erfreut, um so mehr gilt es, der Armee die Kriegsbereitschaft zu erhalten, die allein sie zur Erfüllung ihrer großen Aufgabe befähigen kann, wenn doch einmal wieder andere Zeiten kommen, wenn von Neuem der Ruf des Kaisers und des Vaterlandes zum Schutze des heimischen Herdes an sie ergehen sollte. Eine Reihe neuer oder umgearbeiteter Dienstvorschriften — es sei hier nur an das Reglement und die Schießvorschrift für die wiederum erheblich vermehrten Maschinengewehr-Abtheilungen, an den Entwurf einer Pontoniervorschrift, an die Bestimmungen über die Übungen mit gemischten Waffen unter Betheiligung der schweren Artillerie des Feldheeres, an die Kriegs-Clappenordnung usw. erinnert — hat diese Arbeit unterstützt. Sie ist aber auch von innen heraus durch die Militärliteratur gefördert worden, die sich — angeregt durch die Erfahrungen des südafrikanischen Krieges, durch das Erscheinen vieler neuen Reglements in fremden Staaten und durch die Umgestaltung der französischen Feldartillerie — mit frischem Eifer technischen und technischen Erörterungen zugewandt hat. Wenn auch heute die Ansichten über den Angriff der Infanterie, die Verwendung und Bewaffnung der Feldartillerie und ähnlich überaus wichtige Fragen noch keineswegs völlig geklärt sind, so hat doch deren Anregung befruchtend auf die Geistesarbeit des Offizierskorps gewirkt und zum

Theil auch bereits allerhöchste Direktiven über einzelne Punkte gezeitigt. . . . Einem überaus schmerzlichen Verlust hat das gesammte deutsche Heer, insbesondere aber die königlich sächsische Armee durch den Heimgang Seiner Majestät des Königs Albert von Sachsen am 20. Juni d. J. erlitten. Mit ihm ist der letzte Ritter des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes, der letzte Heerführer aus Deutschlands großer Zeit, abgerufen worden, ein treuer Freund des Kaisers und ein ritterlich Vorbild für jeden Soldaten. Sein Andenken wird in unseren Herzen nicht erlöschen! . . .

Das neue Jahr wird neue Arbeit bringen. Ob es stille Friedensarbeit sein wird, wie seit längerer Zeit, oder ob ernste Stunden kommen müssen, das steht bei Gott. Die deutsche Wehrmacht zu Lande und zu Wasser aber wird ihre Pflicht thun, so oder so, allezeit fest und getreu!

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen.

Das Sondergericht, welchem die Ehescheidungsklage des Kronprinzen vorliegt, wird in derselben Weise amtiieren, wie jeder andere Gerichtshof. Das Gericht wird nach der Civil-Prozeßordnung verhandeln und in der Angelegenheit des Kronprinzlichen Paares nicht anders verfahren, als in Ehescheidungsklagen anderer Staatsbürger. Das Urtheil ist naturgemäß erst in einigen Wochen zu erwarten.

Kronprinzessin Luise theilte einem Vertreter des „New York Herald“ mit, die Ehescheidungsklagen ständen schlecht, da der Thronfolger an der Unlöslichkeit der Ehe festhalte. Ihre religiösen Ansichten gestatteten ihr, anders zu denken. Sie werde die unangenehme Situation von heute zu beenden und die Hindernisse zu überwinden wissen, die ihrer Behauptung mit Giron entgegenstehen. Die letztere Äußerung wird als Hinweis auf einen beabsichtigten Religionswechsel angesehen.

Man erinnert sich wohl, daß Giron einen Entmündigungsprozeß in Brüssel durchzuführen wollte, den er auch gewann, und daß er erst infolge dieses Prozesses auf den Gedanken kam, sich um die Stelle eines Lehrers für französische Sprache am Kronprinzlichen Hofe in Dresden zu bewerben. Es ist nun sehr interessant, zu sehen, wie Giron zu diesem Entmündigungsprozeß kam. Man wird sofort sagen, die Romantik liegt diesem Menschen im Blute. Man höre. Eine bekannte französische Familie, die des Marquis de R., erlebte vor vielen Jahren das Unglück, ihren Frieden durch den sträflichen Umgang der Marquise de R. gelöst zu sehen. Ein Kind war die Folge dieser Treulosigkeit; da aber nicht genügend Schulmaterial gegen die Ehebrecherin herbeigeschafft werden konnte, wurde die Angelegenheit nicht weiter verfolgt. Das betreffende Kind war seiner Familie aber stets ein Dorn im Auge. Als es daher in heirathfähigem Alter war, schickte man es auf Reisen. Der junge Mensch machte am großherzoglich toskanischen Hoftheater die Bekanntschaft einer Tänzerin und bot ihr seine Hand an. Die Großmutter de R., empfand über diese Mesalliance des Angeklindes, ließ ihrem Enkelkinde unehelicher Herkunft eine halbe Million bieten, falls es auf seine Eheschaft verzichten wolle. Der junge Mann willigte ein, ließ aber nach dem Tode der Großmutter den Akt für ungültig erklären und nahm alle seine Rechte in Anspruch. Die Ehe dieses Herrn war keine glückliche; bald trennte sich seine Frau von ihm, sie führte ein regelloses Leben und hatte später eine Tochter, der sie einen Theil des ihr von ihrem Gatten überlassenen Vermögens vermachte. Diese Tochter nun ist die Großmutter mütterlicherseits der Brüder Giron, und auf das Vermögen derselben wollte André und sein Bruder Emile Verzicht leisten, weil es verdächtigen Ursprunges war. Der Prozeß, den der dritte Bruder Paul gegen André wegen Verschwendung anstrengte, mußte also naturgemäß ganz zu Gunsten André, der schönen Geliebten der Prinzessin Luise, ausfallen. Später aber hat André denn doch diese Ehe aufgegeben; sie bildet wohl das, was er sein Vermögen nennt, ungefähr 100,000 Franken.

Ueber die Entscheidung der Kronprinzessin Luise schreibt die „N. Fr. Presse“: Ein hervorragender Wiener Rechtsgelehrter, dem wir die Frage vorlegten, ob es auf irgend eine Weise möglich sei, daß Kronprinzessin Luise

mit Giron eine rechtmäßige Ehe schließen könne, äußerte sich folgendermaßen:

„Die Ehe der Kronprinzessin von Sachsen ist, wie jede katholische Ehe, absolut unlösbar. Von einer „Auflösung“ kann nach katholischem Kirchenrecht überhaupt keine Rede sein, und alle darüber aufgestellten Vermuthungen und Kombinationen sind widerfönnig. Daß die Prinzessin mit Giron eine nach katholischem Kirchenrecht gültige Ehe eingegangen ist, ist ausgeschlossen.“

Auch der Papst kann die rechtmäßige katholische Ehe des Kronprinzenpaares nicht trennen. Die Ehe ist eine sogenannte Einrichtung „divini juris“, das heißt des göttlichen Rechtes; daher ist auch der Papst zur Lösung nicht befugt. Was über eine „Intervention von dritter Seite“ gesagt wurde, ist für das Recht nicht ernst zu nehmen. Denn was der Papst allein nicht kann, kann er auch nicht auf fremde Veranlassung. Wohl ist es vorgekommen, daß aus politischen Zweckmäßigkeitsgründen Fürstentümen aufgelöst wurden; dann aber hat es sich niemals darum gehandelt, eine bestehende Ehe zu trennen, sondern es mußte immer ein Grund gefunden werden, sie als nichtig, das heißt von vornherein nicht bestehend, erscheinen zu lassen. Die verschiedenen „Nichtigkeitsgründe“ verzeichnet das Kirchenrecht namentlich.

Es könnte also auch in diesem Falle höchstens von einer Ungültigkeitserklärung der Ehe mit dem Kronprinzen gesprochen werden, wozu aber die Bedingungen fehlen, da bei der Eheschließung kein Hinderniß bestand und die Ehe in legaler Form geschlossen wurde.“

Unser Gewährsmann verwies hier auf Napoleon und Josephine, bei deren Trennung als Nichtigkeitsgrund angegeben wurde, daß die Trauung nicht durch den kompetenten Priester erfolgte. Nach Meinung des Gelehrten war dieser Grund hinfällig, da der Priester die Ermächtigung des Papstes hatte und der Papst überall kompetent sei.

Allerdings können Kronprinzessin Luise und Giron ins Ausland gehen und (zum Beispiel in Ungarn oder Frankreich) eine nach dortigen Gesetzen rechtmäßige Ehe eingehen, die, nach österreichischem oder sächsischem Rechte ungültig, auch hier als gültig angesehen werden müßte, vorausgesetzt, daß beide Theile die fremde Staatsbürgerschaft erworben haben. Ob und in welcher Weise dies bei der Prinzessin möglich ist, läßt sich nicht sagen. Darüber entscheiden die österreichischen und sächsischen Hausgesetze, von denen das letztere nicht publiziert ist.

Als Beispiel für eine solche Eheschließung im Ausland erinnerte der Gelehrte an die Geschichte des Meteorologen Rudolf Falb. Er war Pfarrer in Asten, zog von dort nach Sachsen, wurde Protestant und heirathete. Als er mit Weib und Kind nach Asten zurückkehrte, gab es im Ort großes Aufsehen und Aergerniß, daß der frühere Pfarrer mit Familie dort weilte. Die Sache wurde von der Geistlichkeit als öffentlicher Skandal erklärt, kam vor den Bischof und beschäftigte das Landesgericht und das Obergericht. Die nach österreichischem Gesetze ungültige Ehe war dem österreichischen Rechte dadurch entzogen, daß Falb sächsischer Staatsbürger geworden war und eine nach sächsischem Rechte gültige Ehe geschlossen hatte, die also auch hier anerkannt werden mußte.

Bezüglich der Nachkommenschaft einer eventuellen Ehe sowohl der Kronprinzessin Luise mit Giron, als auch des bürgerlich gewordenen Großherzogs Leopold Ferdinand mit Wilhelmine Adamowicz ist es selbstverständlich, daß die Kinder aus diesen Ehen in keiner Weise als zu irgend einer Dynastie gehörig betrachtet werden können. Sie müssen in bürgerlichen Rechtsfragen, so besonders im Erbrecht, nach den Gesetzen jenes Landes behandelt werden, dessen Staatsbürgerschaft ihre Eltern erworben haben; immer unter der Voraussetzung, daß nicht die Hausgesetze der österreichischen und sächsischen Herrscher, eventuell auch die besonderen Normen der Familie Toskana, anderes bestimmen.

Unser Gewährsmann glaubt schließlich, daß bei vollem Wahrenverzicht die Aufnahme des Großherzogs und der Kronprinzessin in einen anderen Staatsverband keinerlei rechtlichen Schwierigkeiten unterliege, daß man es aber in jedem Lande gewiß für eine Pflicht der Courtoisie ansehen werde, die Zustimmung der betheiligten Höfe einzuholen.

Herrn Aug. Beurlton " 1.—
 Frau Pauline Schmalz " 1.50
 Helene Kiert " 1.—
 Herrn Karl Sobel " 1.—
 Wegwerth " 1.—
 Frau Anna Rehberg " 1.—
 Herrn Pastor-Bicar Leo Sachs " 4.—
 Eduard Büch " 1.—
 Frau Julie Gulsche " 2.—
 Marie Eberling " 2.—
 Herrn Robert Hoch " 1.50
 Frau Helene Sager " 1.—
 Pzierzers Tuchmacherinnung " 6.45
 von Frau Lucia Flach " 2.—
 „ Amalie Gulsche " 1.—

Zusammen Rbl. 137.85

An Naturalien:

Von Frau Ada Lorenz 32 Arschin baumwollene Waare;
 von Frau Rudolf Hoffmann zwei Ellen wollene Waare;
 von Frau Bertha Kleindienst 1 großes Umhangtuch;
 von Frau Louise Freitag 3 leinene Bettdecken;
 von Frau Hermann Eberling 3 Ellen wollene Waare;
 von Hrn. Julius Dorf 15 Pfd. Strumpfwärmer;
 von Frau Marie Eberling 10 Hemden, 10 Handtücher, 10 Taschentücher, 1 wollenes Hemd, 1 Paar wollene Strümpfe;
 von den Gebr. Döhring aus Lodz 8 große wollene Umhangtücher;
 von Frau Emilie Pashke ein abgelegter Männerrock;
 von Frau Mathilde Bursche 1 abgelegter Wintermantel, 1 Mütze, 2 Paar Beinluder und ein Kinderanzug;
 von Hrn. Pastor-Bicar L. Sachs ein abgelegter Winterpaletot.

Die Bescherung fand am 22. Dezember im Konfirmandensaal statt. Nach Gesang des Liedes „Vom Himmel hoch“ u. s. w. einer kurzen Ansprache, Gebet und Friedensgruß des Diakons sowie dem Gesang „Stille Nacht“ u. s. w., wurden die Gaben, bestehend aus Kleidungsstücken allerlei Art, als Hemden, Röcken, Beinkleidern, Strümpfen und Schuhen, auch Strümpfen, Pfeffertuchen, Äpfeln und baarem Gelde verteilt an die Tausenden des Beisitzenden (20 Personen) und 48 Gemeindegemeinen.

Auch wurden dem Diakon von N. N. aus Warschau 5 Rbl. gesandt zur Verteilung an ganz besonders Bedürftige. Den Darbringern, Sammlern sowie den Helfern beim Zuschneiden und Nähen der Kleidungsstücke wird hiermit der herzlichste Dank der Armen ausgesprochen.

Vom evangelischen Greifenheim in Pzierz.

Im Monat Dezember flossen ein haarsammelbuch " 11.45
 Von Herrn Adolf Kurze aus Warschau " 10.—
 von Frau Friederike Wenske aus Radogoszcz " 12.50

An Naturalien:

Von Frau Julie Grst 12 Pfd. Würfelzucker, 1 Pfd. Kaffee, 2 Pfd. Zucker und ein halbes Pfd. Thee;
 von Hrn. Hermann Wolf 3 Sach Karloffeln;
 von N. N. gesandt durch einen Boten, der den Namen nicht nennen wollte, 6 Köpfe Kohl, 3 Pfd. getrocknete Birnen und 106 Äpfel;
 von Hrn. Julius Dorf 1 Viertel Sach Gemüse und 5 Garnice Zwiebeln;
 von Frau Marie Hoch 12 Pfd. Äpfel;
 von Frau Olga Bredschneider 31 Pfd. Äpfel, und 10 Pfd. Nüsse;
 von Frau Julie Wolf 1 Korb Äpfel;
 von Hrn. Hugo Zahn 30 Päckchen Pfeffer-tuchen, 70 Sterne und zweieinhalb Pfund Rosen-nüsse;
 von Hrn. A. Kiert 45 Pfeffer-tuchen und 15 Äpfel;
 von Frau Julie Kelbich 11 Pfd. Wurst und 4 Pfeffer-tuchen;
 von Hrn. Rudolf Ernst 13 Pfd. Schweinefleisch und 1/2 Batrißch Bier;
 von Frau A. Beurlton 1 Korb Äpfel;
 von Frau Julius Kadoch 2 Mahlzeiten Grüntohl;
 von Frau Mathilde Myrzhoff 5 Pfd. Bratwurst, 4 Pfd. Würfelzucker;
 von Hrn. Otto Ernst 5 Pfd. getrocknete Pflaumen, 2 Pfd. Kaffee und 7 Pfd. Würfelzucker;
 von Hrn. Wilhelm Bernacker 10 Pfd. Bratwurst, 10 Pfd. Leberwurst und 22 Pfd. Rindfleisch;
 von Hrn. Maczewski 20 Flaschen Bier;
 von Hrn. Alfred Wegener 15 halbe Flaschchen Wein;

Vom zu gründenden evangel. Waisenheim:

Im Monat Dezember:
 Von Frau Philippine Mignier aus Berlin durch H. Schöber aus Lodz " 40.—
 von Frau Friederike Wenske aus Radogoszcz " 12.50
 von Hrn. N. N. aus Pzierz " 1.—
 von Hrn. Karl Mayer " 3.—
 von Frau Wanda Dworzak anstatt eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Carl Mignier " 4.—

Als Ablösung der Neujahrgratulation:

Von Hrn. Carl Eggert " Rbl. 1.—
 von Hrn. Ernst Bursche, Superint. " 3.—
 von Hrn. Robert Ernst " 2.—
 von Hrn. Superintendent Bursche Jahresbeitrag pro 1903 " 12.—

Den Gebern wie allen, die zur Erhaltung und Einrichtung dieser Institute sich bemüht haben, spreche ich hiermit den herzlichsten Dank aus wie auch die Bitte, dieser Institute bei jeder Gelegenheit gedenken zu wollen.

E. Bursche, Superintendent.

Unbestellbare Postkassen:

Rachmil Swiatkowski aus Brwoni, Eiwischütz aus Dissa, Trisch, Stadtbrief, Germa Kürs aus Brüssel, Matwel aus Djalystol, Sergei Kindsjew aus Tula, Bergs aus Petersburg.



Professor Rudolf Falb.

Das Wetterprophgeien ist keine exakte Wissenschaft, obwohl Prof. Rudolf Falb in Wien seine Vorherpropheten mit allem Nimbus ihrer kritischen Lage und sonstigen gelehrten Krams zu umgeben liebt. Die Meteorologen vom Fach bescheiden sich damit, zu bekennen, daß der heutige Stand der Wissenschaft vom Wetter es nicht gestattet, auf längere Zeit als höchstens 24 Stunden den Gang der Witterung vorherzuerklären und sogar dies nur ganz im Allgemeinen und nicht für eine bestimmte, engumgrenzte Gegend, was uns Menschen doch zu allererst interessiert würde.

Da wir aber doch gar zu gern im Voraus wüßten, wie es im Winter und im nächsten Sommer werden wird, so halten wir uns sogar an die Wetterangaben des 100jährigen Kalenders oder an sonstige Prophezeiungen, von denen, je entgegengefehter sie sind, gewiß eine recht haben muß, es sei denn, daß beide falsch sind.

Die menschliche Neugierde in Bezug auf die Wetterprognose findet schon seit Jahren ihre größte Befriedigung in den Wetterkalendern, die der eingangs erwähnte Professor Falb schon seit Jahren herausgibt. Man ist schon gewöhnt, seine Vorherpropheten nicht eintreffen zu sehen; aber so gründlich ist er noch nicht hineingefallen, wie diesmal, wo er einen milden Verlauf des Winterters prophezeit hat. Nun wissen sich aber die ältesten Leute nicht zu erinnern, daß schon am 13. November eine so intensive Kälte eingetreten ist und so ununterbrochen durch 5 Wochen angehalten hat. Selbst wenn der Januar außerordentlich mild werden sollte, wird man den heurigen Winter wegen seines Beginns als streng bezeichnen müssen.

Telegramme.

Petersburg, 2. Januar. Der Gehülfe des Warschauer Generalgouverneurs für das Politzewen Generalleutnant Foullon und der Warschauer Oberpolitzewen Generalmajor Likalschew hatten dem „Pras. Bker.“ zufolge am Mittwoch das Glück, sich Sr. Majestät dem Kaiser vorzustellen.

Berlin, 2. Januar. Der Kaiser empfing gestern Morgen die Mitglieder des diplomatischen Corps und sandte ihnen darauf Briefen Karten zu.

Berlin, 2. Januar. Laut halboffizieller Meldung begibt sich der deutsche Kronprinz in der zweiten Hälfte des laufenden Monats zum Besuch nach Petersburg.

Wien, 2. Januar. Wie bei Hofe, so auch in den diplomatischen Kreisen ist man über den hiesigen Aufenthalt des Grafen Lambsdorf äußerst zufrieden. Kaiser Franz Josef hat den Grafen mehrmals empfangen und ihn durch seine außergewöhnlichen Gunstbezeugungen ausgezeichnet.

Gestern um 9 Uhr 5 Minuten Abends hat der Graf Wien verlassen. Auf dem Bahnhof fand sich zum Abschied ein Graf Soluchowski und der Botischer Graf Kapnist.

Wien, 2. Januar. Bulgarien hat den Handelsvertrag mit Oesterreich gekündigt.

Wien, 2. Januar. Die Meinungsverschiedenheit der Minister der beiden Reichshälften,

betreffend den österreichisch-ungarischen Ausgleich ist beigelegt und hat der Kaiser das Demissionsgesuch der Minister nicht angenommen.

Wien, 2. Jan. Die Regierung ist von den Resultaten der Reise des Grafen Lambsdorf sehr befriedigt. Oesterreich und Rußland werden energisch fordern, daß die Türkei in Makedonien Reformen, die von ihnen näher formuliert sind, einführt.

Wien, 2. Jan. Der hiesige Rechtsanwalt Dr. Offenheim hat im Namen des Erzherzogs Leopold Ferdinand begonnen, in Vermögensfragen mit dem Hof und dem Vater des Erzherzogs zu unterhandeln.

Wien, 2. Jan. Hier herrscht lebhafteste Freude darüber, daß die Einigung mit Ungarn in der letzten Stunde des alten Jahres zustande gekommen ist. Seit Montag schienen alle Fäden schon abgerissen und am Dienstag war die Lage eine verzweifelte. Erst am Mittwoch um Mittag kamen Koerber und Szell noch einmal zusammen. Es fand ein österreichischer Ministerrath statt, der bis 6 Uhr Abends dauerte, worauf die Präsidenten beider Cabinetes vom Kaiser in Audienz empfangen wurden. Abends um 10 Uhr wurden endlich alle Hindernisse beseitigt und die Einigung kam zustande. Die österreichische Regierung hatte einige Zugeständnisse machen müssen.

Paris, 2. Januar. Die Influenza ist hier stark aufgetreten, einige hochgestellte Persönlichkeiten, darunter der Minister Delcassé sind von der Krankheit befallen worden.

London, 2. Januar. Zwei französische Kreuzer sind nach den marokkanischen Gewässern abgeschickt worden. Eine weitere Verstärkung der dortigen Escadre steht unmittelbar bevor.

London, 2. Januar. Die Nachricht vom Sieg der venezolanischen Insurgenten wird bestätigt, die Regierungstruppen haben eine gewaltige Schlappe erlitten und mehr als 300 Mann im Felde verloren.

Genf, 2. Jan. Prinzessin Luise und Girou haben hier eine kleine Villa auf sechs Monate gemietet.

Madrid, 2. Januar. Im nördlichen Theil von Marokko haben die Deiwische den „heiligen Krieg“ proclamirt. Die Ausländer befinden sich in größter Gefahr. Die spanischen Hafen Gencie und Melilla sind arg bedroht. Die spanische Regierung hat neuerdings einige Kriegsschiffe nach den marokkanischen Gewässern entsandt.

Madrid, 2. Januar. Bu Hamara verfügt über 30,000, der Sultan nur über 9000 Mann.

Konstantinopel, 2. Januar. Der Sultan hatte mit den ersten Würdenträgern seines Landes eine längere Berathung. Der Zweck dieser Conferenz wird geheim gehalten.

Belgrad, 2. Jan. Im Februar wird eine neue serbische Anleihe von 60 Millionen emittirt werden.

Sofia, 2. Januar. Sämtliche hiesige Blätter sind der Meinung, daß der Besuch des Grafen Lambsdorf segensreiche Folgen haben wird. Eine baldige Lösung der macedonischen, respektive der orientalischen Frage ist zwar nicht zu erwarten, so viel steht aber fest, daß die Ruhe auf längere Zeit gesichert ist.

Sofia, 2. Januar. In der Umgegend von Brestowa ist eine Bulgarenbande aufgetreten, die einen Kampf mit türkischen Truppen zu bestehen hatte. Von beiden Seiten blieben Todte. Die Bande ist auseinandergesprengt.

Caracas, 2. Jan. Die dreitägige Schlacht zwischen den Truppen des Präsidenten Castro und den in der Stadt Barquisimeto eingeschlossenen

Auffständischen war sehr blutig. Penaloga, der Anführer der letzteren, verlor 112 Todte und 325 Verwundete.

Angelkommen Fremde.

Hotel de Pologne. Herren: Schlösser aus Opatow — Kopuski aus Kallsch — Semnowski aus Gdabalow — Bagert aus Katielnica — Buchner aus Dobron — Orzechowski aus Malanow — Biatro aus Drocno — Kiemiereki aus Gzenstochau — Perib aus Kallsch — Bierstein aus Brest-Litewsk — Hübner aus Turet — Drlow, Hertlein, Wankerfod, Senftmann, Wegner, Bernik und Wencowski aus Warschau.

Todtenliste.

- Stille Botke geb. Schwand, 22 Jahr, 11 Monate, Srednia Nr. 97.
- Dekar Szefel, 5 Monate, Sdknowastr. Nr. 1.
- Jofesa Bielacka, 63 Jahre, Alte Barygelska Nr. 60.
- Matylda Szuder, 10 Monate, Alte Barygelska 154.
- Jofej Karlastineki, 61 Jahr, Barygelska Nr. 7.
- Marianna Makulska, 4 Wochen, Przenydzalniana Nr. 9.
- Ewelina Dombrowska, 10 Monate, Miedziana, Nr. 9.
- Karl Figaj, 53 Jahre, Alexander Hospital.
- Jan Krause, 2 Tage, Sadowskastr. Nr. 34.
- Helena Schwaider, 2 Jahre, Katielka Nr. 4.
- Stefan Rhybaczki, 1 1/2 Jahr, Dobrostr. Nr. 36.
- Teresa Kasper, 90 Jahre, Mikolajewska Nr. 31.
- Antonina Malowski, 7 Monate, Barygelskastr. Nr. 45.
- Janina Pawlicka, 10 Tage, Smerowa Ehlwester Ulatowski, 8 Miedzianastr. Nr. 10.
- Wladyslawa Skibinska, 9 Wochen Katielkastr. Nr. 30.
- Antoni Grzeff, 28 Jahre, Gubernatorskastr. Nr. 26.
- Stanislawa Gębicka, 12 Jahre, Widzowskastr.
- Franciszka Blaze, 73 Jahre, Widzowskastr.
- Feliks Piotrowski, 63 Jahre, Dzielna Nr. 108.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 4. Januar 1903, Abend-Vorstellung.

Anfang präcise 8 Uhr.
 wird auch hier zur erstmaligen Darstellung gelangen die Abendfüllende, große, auf allen deutschen Bühnen nun nachtrache hunderte von Malen mit dem sensationellsten Erfolge zur Aufführung gekommene berühmte französische Poffen-Parodie:

Coralie und Co.

in 3 Akten von Albin Balabreque und Maurice Hennequin. Deutsch von Maurice Appaport.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang 3 Uhr.

Vorstellung für Jung und Alt, Groß und Klein. In reichster neuer Ausstattung, insbesondere der Costüme, unter Mitwirkung von 50 Kindern. Zum 6. Male:
 Prinzessin Douraschen.

Großes Weihnachts-Märchen mit Gesang und Tanz in 5 Bildern von G. A. Görner.

Morgen, Montag, den 5. Januar 1903
 Sei populären und halben Preisen aller Plätze.
 Zum 4. Male:
 Das große Licht.

Großes Schauspiel-Parodie in 4 Akten von Felix Philipp.

Dienstag, den 6. Januar 1903:
 Vorausichtlich erstes Wiederauftreten der Sängerrinnen Fräulein Julia Mittel und Adele Schultz, nach Genesung von schwerer Krankheit, in
 Das Epheutuch der Königin.

Große Operette in 3 Akten vom Johann Strauß. Die Direction.

Soeben erschien im Verlage von N. Kymmel in Riga: Das am 9. Juli 1902 vom Finanzminister bestätigte

alphabetische Verzeichniss zum Gesetz über die Stempelsteuer.

Verzeichniss der Schriftstücke, Urkunden und Documents, welche der Stempelsteuer unterliegen oder von derselben befreit sind.

Anhang:
 Die Novelle vom 3. Juni 1902, amtliche Erläuterungen über die Besteuerung der Handelsabmachungen, die Instruction für die Stempelsteuerrevisoren u. a. Mit den wichtigsten angezogenen Gesetzesstellen, übersetzt und bearbeitet von A. v. Sticinsky.
 Preis brosch. Rbl. 2.40, gebd. Rbl. 2.60



Circus Devigné.

Seite der Zawadzka und Banka-Strasse.
Der Circus wird gut geheizt.
Heute, Sonntag, den 4. Januar 1903

2 große Vorstellungen 2

Nachmittags 3 und Abends 8 Uhr.
Die Nachmittags-Vorstellung wird speziell für Kinder und Schüler arrangirt und das Programm derselben aus Nummern, welche die Jugend interessieren, bestehen.
Zu der Nachmittags-Vorstellung kann jeder erwachsene Circusbesucher auf sein Billet auf jeden Platz mit Ausnahme der Logen ein Kind im Alter bis 10 Jahren, oder zwei Kinder auf ein separates Billet unentgeltlich einführen. Logen zur Nachmittags-Vorstellung zu 5 Rubel.
In der Nachmittags-Vorstellung: „Die Banberfsüte“, große Ballet-Pantomime, Abends 8 Uhr Große Vorstellung.
unter Beihelligung sämtlicher Artisten und des Corps de ballet. Die Vorstellung besteht aus 3 Abteilungen der interessantesten Nummern des Circus-Repertoires.
Zum Schluß der Vorstellung die Ballet-Pantomime:
Mexikanische Farmer unter den Indianern.
Die Pantomime besteht aus 2 Akten und 6 Bildern.
Morgen, Montag, große Vorstellung.



BELEVEDERHOF.

Sonntag, den 4. Januar.

BRILLANTE EISBAHN und Concert im Saale.

Anfang 2 Uhr. Entree 25 und 15 Kop.

Lodzer Musik-Verein.

Donnerstag, den 2. (15.) d. Mts., um 8 1/2 Uhr Abends im Vereinslokal

Generalversammlung

der Mitglieder des Vereins.
Tages-Ordnung:
Ballotage der Kandidaten.

J. Franz Josef Bitterwasser

angenehm und sicher wirkendes Abführmittel, von medizinischen Autoritäten bei vielen Krankheitserscheinungen seit 25 Jahren empfohlen. — Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

A. TRAUTWEIN,
Pettkauerstr. 13, vis-à-vis d. Conditorat d. Hrn. Roszkowski.
Theo-Niederl. d. Firm. W. Organ & Co., Moskau u. Vain, Colonnadepassage u. Dolkatessen-Handl.
Kaffee
stets frisch zubereitet
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

Die Verlagsanstalt, Buchdruckerei, Chemigraphie und Stereotypie
von **Alfred Zoner**
in WARSCHAU, Chmielna Strasse Nr. 26.
Filiale in LODZ, Zielna 13.

Empfiehlt sich zur Ausführung sämtlicher Buchdruckerarbeiten, sowie von Clisches für Buchdruck und Illustrationen. Aufotypien und Zinkotypien werden nach Photographien, Zeichnungen, Manuscripten bei elektrischem Licht schnell u. sorgfältig ausgeführt und druckfertig geliefert.

Fertige Plakate, Vignetten, moderne Ornamente und Verzierung für Buchdrucker sind in LODZ werden Bestellungen in der Expedition des „Lodzer Tageblatt“, Zielna-Strasse 13 entgegengenommen.
In grosser Auswahl.

Höhere Webschule in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gründlicher praktischer und theoretischer Unterricht in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots und Faltstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr.
Beginn des Sommersemesters Ende März.
Prospekte und Auskunft kostenlos durch
Direktor Jansen.

Patent-Bureau Richard Lüders.

Patentanwälte Dr. B. Alexander-Katz u. A. Ohnimus.
GÖRLITZ. BERLIN N. W. MITTELSTR. 24.

Schmiere, Oele, Schmier-Oele u. Fette

Mineral- und Cylinder-Oel,
alle technischen Artikel nur in bester Qualität empfiehlt:
Szymon Silberstein,
62 Wspólna WARSCHAU, Wspólna 62.

ВОКРУГЪ СВѢТА

XIX. Изданіе
еженедельный иллюстрированный журнал путешествий и приключений на суше и на море.

ВЪ ТЕЧЕНІЕ ГОДА ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАТЪ:
50 № еженедельнаго богато иллюстрированнаго журнала, бесплатныхъ приложений иллюстрированнаго собранія сочиненій ВИКТОРА ГЮГО,
24 ВИКТОРА ГЮГО, заключающихъ въ себя сабуринія произведенія: 1. Соборъ парижской Богоматери 2. Отверженные. 3. 93-й годъ. 4. Труженныя моря. 5. Чоловѣкъ который смѣется. 6. Богъ Жаргаль. 7. Клодь Га и 8. Эрнани.
12 ИМПЕРАТОРА ПЕТРА ВЕЛИКАГО, художественно-иллюстрированнаго изданія: ИСТОРИЯ ЦАРСТВОВАНІЯ ИМПЕРАТОРА ПЕТРА ВЕЛИКАГО.
4 РОСКОШНЫЯ ОЛЕОГРАФИИ, Большой художественный полный портретъ ИМПЕРАТОРА ПЕТРА ВЕЛИКАГО, полный художественный Галлерея и ТРИ роскошныхъ картины художника Берера: 1) Персональный актъ истинности, 2) Основаніе С.-Петербурга, 3) С.-Петербургъ въ годъ смерти Петра Великаго и 4) Современный С.-Петербургъ.

Подписная цѣна на журналъ остается прежняя: НА ГОДЪ 5 р. ОЛЕОГРАФИИ 4 р. ТОЖЕ съ 4-мя 5 р.

Контора и редакция журнала: Москва, Петровка, д. Грачева. ОТДѢЛЕНІЯ: въ Петербургѣ, Большая Садовая, д. № 25; въ Новѣ, Подольскій дворъ; въ Екатеринбургѣ, Покровскій протокъ, д. Подолычовой; въ Варшавѣ, Краковская прѣдѣла, д. № 1; въ Одессѣ, улица преобразованной и Баранской, ул. д. Липинка, № 55; въ Николаевѣ, армянская, на Шибере; въ Харьковѣ, Университетская ул. д. № 41 Чиквинна; въ Воронежѣ, Московская улица.

Bester Medizin alwein

Mur echt mit dieser Marke.

2-kl. Privatschule

Wulcanskastr. 105, werden Knaben und Mädchen täglich von 6 Jahren an aufgenommen und für die ersten drei Klassen aller mit-leeren Lehranstalten vorbereitet.
Rudolf Ziebart.

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Hygienische Bor Lymloseife vom Profitor G. F. Jürgens, gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Schwitzen, empfiehlt sich als wohltuende Toiletenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaren-Handlungen Russlands und Polens
1/2 Stck 50 Kop., 1/4 Stck 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei G. F. Jürgens in Rostau.

Dr. A. Wildauer,

homöopathische Behandlung
Sprechstunden Vormittags von 10—12 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.
Jeden Dienstag von 3—4 Uhr Armen unentgeltlich.
Petrikauer-Strasse 153, vis-à-vis der Evangel.-Strasse.

Dr. med. Goldfarb,

Dant-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.
Zawadzka-Strasse Nr. 18.
(Seite Wulcanska Nr. 1), Haus Grodenski. Sprechstunden: 9—12 Uhr Vorm. und 6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr Abends; Sonntags nur von 9—1 Uhr.

Ein Officier

Bereitet unter Garantie für Erfolg junge Leute zum Freiwilligen-Dienst und zum Eintritt in die Sunterfschulen vor.
Leutnant Timofejew.
Zielna-Strasse № 10. W. 4.

Sanatogen.

Kräftigungs- u. Stärkungsmittel
Besonders des Nervensystems
wärmstens empfohlen
von medizinischen Autoritäten.

Zu haben in Apotheken u. Apothekernagazinen.
Echt nur in russischer Packung.

ROYAL-RALLET

EXTRAIT SAVON, POUDDRE
EAU DE COLOGNE AUX FLEURS.

Sté. A. RALLET & Co.
PARFUMERIE

Reichthum für das reisende Publikum!
Echt Sterngem habe ich
Hotel Janson in Berlin N. W.,
Mittelstraße 53/54, in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs Friedrich-Str.
übernommen.

Hotel Janson in Berlin N. W.
ist geräumig renovirt, 50 mit Komfort angelegte Zimmer von 2 Mark
pro Tag an.

Restaurant Hotel Janson in Berlin N. W.
vorzügliche deutsche und französische Küche. Beste Getränke. Große Speise-
Societätsabtheilung.

Wilh. Päckelmann.
Früher Delemaer der Klubräume des Vereins der Botaniker in Berlin.

TELEPHONANSCHLUSS N. 193.
Pianoforte - Fabrik
GEBRÜDER KOISCHWITZ



nach wie vor mit **Specialität**: Pianinos mit Flügelton von 26l. 290 an.
Neuheit: Pianino mit Patent-Repetition
Mechanik, deutsches Reichs Patent.
unbegrenzte **Repetitionfähigkeit.**

Annahme von Stimmung, Reparaturen, Transporten etc. etc.
Vermietung von Instrumenten.

**Die Eisen- u. Galanteriewaren-Gablung
T. BROOK.**

**Friscbe feinste
Tafel-Bitter**

A. Trautwein,
Wein-, Colonialwaren-
und Delikatessen - Handlung,
Pekkaner-Strasse 73 99

**Mercuraminerale
für die Gebh- und Winter-Caison**

empfehle
J. W. WAGNER,
Zuch-Geschäft
Kronenstr. 7, b. 3. Haus n. Grand-Hotel

in den neuesten Dessins und besten Qualitäten empfehle zu niedrigen Preisen das

Der Kampf ums Glück.

Erzählung von Eufemia von Adlersfeld-Ballestrem (4. Fortsetzung.)

Die Kapelle war düster, modrig und frostig wie alle anderen Räume, doch Donald zeigte sie ihr ob des lustreich geschnittenen Krippenstuhls mit berechtigtem Stolz und führte sie auch auf erger, schlüpfriger Treppe hinab bis an die schwere, eiserne Pforte, welche den Eingang zu der Gruft bildete, in der die Mac Catrine mit unbedecktem Anlitze dem jüngsten Tage entgegen schlummerten.

„Muh ich da hinein?“ fragte Elisabeth zusammenschauend, als sie vor dieser unheimlichen Thür stand.

„Hinein!“ gab das Echo ihren Ausruf zurück in seltener, klüßernder, vielfacher Wiederholung. Es war eine Art von Berühmtheit, dieses Echo von Catrine Costle, und Sir Donald hatte seine junge Frau auch nur weilwegen hier herabgeführt und es ihr auch vorher gesagt. Trotzdem schrak sie so davor zusammen, daß sie todtenbleich wurde und ihres Gatten Arm fassen mußte.

„Gott, wie schrecklich!“ klüßerte sie, und „schrecklich, schrecklich!“ klüßerte es von den steinernen Wänden zurück.

„Nein, da mußt Du nicht hinein,“ sagte Sir Donald, als sie wieder hinaufstieg. „Wir betreten die Gruft nur, wenn wir einen von uns drunten beifügen. Es gehören starke Nerven dazu — hab' ich's doch lange nicht überwinden können, als ich meinen Vater herabtragen haß.“

„Und Deine Mutter, Donald?“

„Mein Vater ging allein mit ihr herab. Ich war damals noch zu jung dazu.“

„O! Aber warum dabet ihr solch einen Schrecken hier im Hause?“

„Es ist nicht unsere Wahl. Denk' an die Prophezeiung!“

Elisabeth schwieg — denn da stand das Gespenst wieder, das in diesem Hause übermächtig herrschte und es unterjochte.

„Ich will dort unten nicht liegen,“ sagte sie dann, plötzlich stehen bleibend.

„Du mußt nicht,“ erwiderte Sir Donald. Du bist keine Mac Catrine von unserem Blute und viele unserer Frauen ruhen auf dem kleinen Dorfsriedhofe oder an anderen Orten. Die Bestattung spricht nur von den Mac Catrine. Mich wirst Du herabtragen lassen müssen.“

Elisabeth antwortete nicht.

Als sie wieder oben angelangt waren, sagte Sir Donald: „Zieh möchte ich Dich zu Granny Mordox bringen, wenn Du sie sehen willst!“

„Aber natürlich!“ versicherte Elisabeth freundlich. „Granny Mordox scheint hier eine hochwichtige Person zu sein. Freilich wenn man hundert Jahre alt ist —“

„Ja, sie ist eine erstaunliche Frau,“ entgegnete Sir Donald, „berechtigt ist sie wohl etwas, aber der Kopf ist noch ganz klar; sie liest viel vorlesen. Sie steht überhaupt auf einem anderen Niveau als der Durchschnitt ihrer Familie, denn sie hat sich durch Lesen eine Bildung verschafft, die ihr eine etwas philosophische Richtung gegeben hat. Im übrigen ist sie eine echte Hochländerin, der die Gabe des zweiten Gesichtes von Kind an zu eigen ist, mit der sie unserem Hause manchen Dienst geleistet. Meine Mutter fürchtete sich etwas vor ihr und selbst mein Vater hatte so ähnliche Gefühle, denn er that unheimlich, was sie ihm riet oder von ihm verlangte!“

Elisabeth hörte mit Interesse, aber mit rebellischen Gedankenspielen zu.

„Es könnte gerade noch fehlen, daß uns Granny Mordox hier kommandiert!“ dachte sie. „Die Prophezeiung ist schon genug, dachte ich. Wenn ich die Autorität fürzen könnte, ich weiß nicht, was ich darum gäbe! Aber gegen Granny Mordox wird unter allen Umständen nichts sein!“

Granny Mordox bewohnte das eigentlich einzige gemütliche Zimmer des Schlosses, ein großes, rundes Thurmgemach, dessen breites Fenster nach außen ging, eine herrliche Aussicht auf die Berge darbot und der Sonne ungehindert Zutritt gewährte. Das Zimmer

war hübsch und behaglich möbliert, hatte schneeweiße Bett- und Fenstervorhänge und im Kamin prasselte selbst am wärmsten Sommertage ein helles Feuer, denn je höher das Alter, desto mehr Wärme braucht der Mensch. Granny Mordox aber legte sich nur selten noch in das Bett mit den weißen Vorhängen, — sie saß zu meist in dem tiefen, weichen Lehnstuhl unweit des Kamins, gestützt durch Federkissen, eine Decke über den Knien, die Füße, bekleidet mit gestützten Filzschuhen, in einem Pelzfußsack. Neben ihrem Stuhl stand zur Rechten ein kleiner Tisch mit einem verstellbaren Kalender, einem Teller mit Bisquit, einer Karaffe mit schwerem, dunklem Malaga, einer Wasserflasche und einem Glas. Am Kamin saß auf einem Strohsessel der alte rothe Kater und blinzelte ins Feuer, der uralte Nabe saß träumend auf der Lehne über dem Kopf der alten Frau, deren auch schon alltliche Dienerin am Fenster saß und strickte.

Granny Mordox sah eher wie eine Mamie aus, als wie ein lebender Mensch. Ihr Gesicht, ihre Hände waren braun, wie vergilbtes Pergament, und mit tausend und aber tausend Fältchen durchzogen. Ob sie je hübsch gewesen, war heute nicht mehr zu sagen, sie war so verkrüppelt, verdochtet und vermagert, daß ihre Züge nicht mehr zu erkennen waren, und da sie keine falschen Zähne trug, so war ihr Mund tief eingefallen und ihre Nase berührte fast ihr Kinn. Als Sir Donald mit seiner Frau das Zimmer der alten Dienerin betrat, hatte diese den Kopf in der blüthenweißen, sorglich gefalteten Haube von eigenem Schnitt tief auf die Brust geneigt und schlummerte ein wenig.

„Wer ist das?“ fragte sie mit ihrer zitterigen, alten Stimme und öffnete die Augen, tiefliegende, klare, schwarze Augen. „Es ist jemand hergekommen, ich habe den Zug von der Thüre gespürt.“

Solch alter Körper ist manchmal wie ein außerordentlich empfindliches Thermometer, das auf jeden Hauch reagiert.

„Gerad' aus, Mac Catrine!“ krächzte der Nabe halb im Schläfe das Feldgeschrei des Glans, dessen Häuptlinge die Mac Catrine von Alters her gewesen. „Gerad' aus, Mac Catrine!“

Das hatte ihn Granny Mordox gelehrt, als er vor fünfzig Jahren aus dem Neste in ihre Schürze gefallen war.

Die Dienerin am Fenster hatte sich beim Eintritt ihrer Herrschaft erhoben.

„Sir Donald ist gekommen, Miß Mrs Mordox!“ rief sie der alten Frau zu.

„Sir Donald?“ wiederholte die. „Schwag' keinen Unsinn! Sir Donald ist seit — seit fünfundsiebzig Jahren tot!“

„Sie denkt an meinen Urgroßvater,“ sagte Sir Donald leise zu seiner Frau.

„Nein, nicht der alte, der junge Sir Donald ist hier!“ berichtete die Dienerin, etwas Wein in das Glas füllend und der alten Frau reichend, die auch davon trank. Dann glitt sie leise und discret aus dem Zimmer.

„Aha!“ machte Granny Mordox. „Sie meint den kleinen Donald, Sir Roberts Sohn. Ich träumte gerade von dem Allen. Ja, ja, der kleine Donald ist jetzt Herr hier. Und ich bin hundert Jahre alt.“

„Eine Gnade von Gott, Granny,“ sagte Sir Donald.

„Ja, ja, so soll's ja wohl sein,“ erwiderte die alte Frau.

„Eine mußte das wohl einmal treffen zur Jahrhundertwende von wegen der Prophezeiung. Dachte nicht, daß ich's sein würde, als ich so jung war, wie Ihr, Master Donald —“ Sir Donald wollte ich sagen. Und der Peter, als er aus dem Neste fiel, dachte auch nicht, daß er der Vogel sein würde, den Lady Maud in ihrem Gesicht gesehen. Gelt, Peter?“

„Gerad' aus, Mac Catrine,“ murmelte der Vogel halb im Schläfe, und sich aufraffend, setzte er mit künstlicher Energie hinzu: „Peter ist ein Lump!“

„Das ist er — hibihi! Das ist er!“ lachte die alte Frau, die dem Vogel diese Probe schöner Selbsterkenntnis einst gelehrt.

Das Zimmer

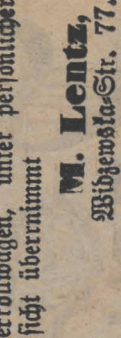
Die Zündholz-Fabrik
 Gehrlich & Huch
 in Ozenstochau
 liefert
 bei besten und billigsten Streichhölzern.
 Gegründet im Jahre 1881!



AUSVERKAUF
 Günstige Gelegenheit!
 Zu billigsten Selbstkosten-Preisen veranfaßt ein 2 großen 2
 sämmtlicher vorrätigen Möbel und Tapezierwaren.
 A. Müller, Waschstraße 65, Tischler- und Tapezierer-Werkstatt.

Hoher Bekanntheitsgrad!
 Allen Denjenigen, die einen großen Bekanntheitsgrad haben, kann eine Spezialität nachgemessen werden, welche sich als einen Reibstoff von mehr als 10mal mehr abwirft. Offerten sub. D. O. 1653 an Haasenstein & Vogler, A. G., Köln am Rhein.

Nützliche Werbeprospekt u. Aufbewahrungsformen
 von Möbel, wie Expedient per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
 Wibgenstraße 77.
 21)

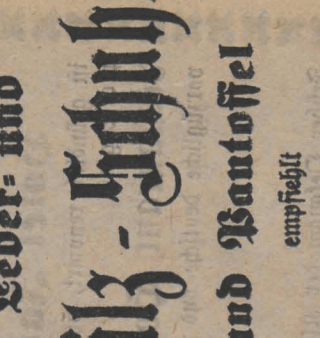


Die Niederlage der Warschauer Effig-Fabrik
 von **HENRIK KOMICZ**,
 unter der Firma „MONOPOL“ in Lodz, Julius-Str. 11. Telefon Nr. 779, ist stets mit allen Gattungen von Effig-Exprit und Wein-Effig, der sich durch einen sehr angenehmen Geschmack und seines Aroma auszeichnet, versehen.

JOSEF WEIKERT LODZ. Andreasstr. 26.
Patent-Matratzen.
ENGLISCHE BETTEN.
 Billig u. gut tanft man
 Joseph Weikert, Grosztkirchener Str. 95.



Leichte und weiche Leder- und Filz-Schuhe und Pantoffel
 empfiehlt **E. WIEDER,**
 Petriauerstraße Nr. 189.



Gustav Anweiler,
 Reibrot-Str. Nr. 1 empfiehlt:
 Photographische Apparate von 50 Kop. an. Wertzüge mit und ohne Aufsicht in allen Preislagen. Die neuesten diebestimmten Thürschlüssel Abt. 1.70. Neues Ring-Spielspiel Top-Top 20 Kop. Vogelstische in allen Preislagen von 60 Kop. an. Gestecke zu Hättelarbeiten von 15 Kop. an. Marktanschubengel von 15 Kop. an. Smittator für Eingabgel oder Vogelstimmleiste genannt, 55 S. Sack-, Schirm- und Quisballer 40 Kop. Die berühmten Ehr. A. Spöck's Mundharmonikas von 15 Kop. an. Spielwaren aller Art in allen Preislagen. Wappent aller Art werden in Reparatur genommen.



Heute hat er's recht gesagt, aber sonst verwechselt er manchmal die Worte. Er ist alt geworden, der arme Peter. Und ich bin hundert Jahre alt, hundert! Es ist keine Freude mehr zu leben. Wir warten beide auf die Jahrhundertwende, die uns erlösen wird, mich und Peter! Jeden Tag rückt ich in dem Kalender dort vor. Ach, es geht so langsam damit! Euch wahrscheinlich zu schnell, Sir Donald. Das ist eben der Unterschied zwischen jung und alt. Sie sagen, Ihr hättet Euch vermählt, Herr! Oder hab' ich's nur geträumt?"

auf meine Stimme hören, nicht auf jene dort oben in dem Thurn. Und nun zunächst das eine: Das war mein erster und mein letzter Besuch bei Granny Mordax! — Du meinst, die Trauben sind sauer, weil sie meine Gegenwart überhaupt nicht wünscht, aber ich meine, Du hast mich als Herrin hier eingeführt. War das aber nur ein leeres Wort und Granny Mordax ist Herrin auf Catrine Castle, als welcher sie sich zu betrachten scheint, dann räume ich gern das Feld, und wenn es Dir recht ist, Donald, schlafen wir keine Nacht hier länger, als es absolut notwendig ist."

"So, es ist wahr, Granny," sagte Sir Donald, über die Alte gebeugt. „Und meine Frau ist gekommen, Euch lehren zu lernen — hier ist sie!"

„Man muß so schroff und so buchstäblich nicht auffassen, was solch alte Leute sagen," erwiderte Sir Donald hastig. „Granny Mordax ist verwöhnt, denn meine Mutter fürchtete sich vor ihr und mein Vater, der stolze Vater hielt große Stücke auf sie, fragte sie um Rath und befolgte strikt ihre Befehle, wenn sie ihre Gesichter hatte. Sie steht in Dir naturgemäß die Schlussbedingung zur Erfüllung der Willkür."

Elisabeth, die in peinlichem Schweigen zugehört, trat hinter dem Lehnstuhl d. r. alten Frau vor.

„Und," fiel Elisabeth mit blühenden Augen ein, „und nimmt sich auf Grund dieses Schattenrechtes heraus, mich, ihre Herrin, von meinem Grund und Boden zu verjagen, als wäre ich das letzte der Dienstmädchen auf Catrine Castle. Ein hübsches Verhältniß, wahrhaftig!"

„Donald hat mir viel von Ihnen erzählt, Mistress Mordax," sagte sie in ihrer gewinnenden Art. „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen!"

„Nachst, Elisabeth — sie ist hundert Jahre alt!" —

Granny Mordax streckte ihren zitternden Kopf auf dem dünnen, vogelartigen Halse vor und hstete ihre stehenden, schwarzen Augen auf die junge Frau.

„Natürlich! Je älter der Mensch ist, desto ammaßender darf er werden! Und da Gesichter der Freidies zu sein scheinen für ein Erweiterung dieser liebenswürdigen Eigenschaft, so werde ich mir nur bei Zeiten auch welche angewöhnen. Na, mache nur kein solch gekränktes Gesicht, Donald! Ich räume Eurer Pagode: Granny Mordax gern das Feld, je eher je lieber. Wann reisen wir, Donald?"

"Ist sie," fragte sie, „das holde Weib aus dem fremden Lande, das Lady Maud in ihrem Gesicht gesehen? Das ist sie. Hat sie das Rainszeichen auf der Stirne? Ich sehe nicht mehr so scharf wie früher. — Hat sie das Rainszeichen?"

„Wir sind ja kaum hier angelangt, Liebste!"

„Unfalsch," rief Elisabeth scharf. „Woher sollte ich denn ein Rainszeichen haben? Donald, laß uns gehen," sagte sie leiser hinzu, „die alte Frau redet irre!"

„D Elisabeth, Du thust mir weh!" sagte Sir Donald leise.

Aber Donald ging nicht. Er beugte sich tiefer zu der Alten herab und ergriff eine ihrer braunen, dünnen, krallenartigen Hände.

Das genügte, um Elisabeths Entrüstung auf der Stelle verschwinden zu lassen. Sie schlang beide Arme um ihres Gatten Hals und sah mit ihren schönen, reinen, furchtlosen Augen zu ihm auf.

„Weiß und rein!" schrie die Alte schrill. „Ihr seht sie weiß und rein, weil Eure Augen blind sind, Mäster Donald — Sir Donald, wollte ich sagen. Meine Augen sind alt, aber sie sind hellsehend! Manchmal. Nicht immer. Und ich sehe das rote Mal auf ihrer weißen Stirn, ich sehe es! O, es wäre besser gewesen, man hätte ihr einen Mühlstein um den Hals gebunden und sie ins Wasser geworfen, wo es am tiefsten ist, ehe Sgr sie gesehen! Aber es hätte doch nichts genügt — sie war bestimmt, hierher zu kommen und Euch mit ihrem goldenen Ehering zu erdroffeln! Sie wäre dazu mit dem Mühlsteine um den Hals aus dem Grunde des Wassers zurückgelehrt. Führt sie hinaus, Mister Donald — ich mag sie nicht sehen. Sie ist bestimmt zu dem, was sie gethan, aber ich mag sie nicht sehen. Laßt mich schlafen — ich bin hundert Jahre alt!"

Sir Donald küßte die weiße Stirn und die liebevoll-kärten Augen seiner Frau und nahm ihre beiden Hände in die seinen.

„Gerad' aus, Mac Catrine!" krächzte Peter, der Nabe, und steckte den Kopf unter den Flügel zum Mittagschlaf.

„Und wenn ich nun ein Dpfer von Dir verlangte, Elisabeth?" fragte er ernst.

Elisabeth verließ das Zimmer, kalt und blaß, am ganzen Leibe zitternd, und Sir Donald folgte ihr schweigend. Sie krieg die Thurntreppe hinab, ohne zu wissen, wohin sie ging, sie durchschritt die Halle, die am Mittage des Sommertages so dunkel war, als ob es Abend gewesen wäre; sie trat hinaus in den großen, immer kühlen Burghof, durchschritt des Thurnthor und die Zugbrücke, und als sie draußen im Freien stand, in der warmen, sonnigen, von Blütenhduft schweren Sommerluft, da blieb sie stehen und that einen tiefen Athemzug.

„Wie meinst Du das?" entgegnete sie ahnungsvoll. „Ich will in Catrine Castle bleiben bis — bis zum Jahres-schluss," war die Antwort.

„Donald," sagte sie dann mit immer noch bebender Stimme, „Donald, glaubst Du etwa gar, was die alte Frau droben redet?"

Elisabeth senkte das Haupt, um das verrätherische Nath zu verbergen, das ihr heiß in die Augen geschossen war.

„Ich weiß es nicht!" — erwiderte Sir Donald leise, mit abgewandtem Gesicht. Auch er war blaß und kalt, wie sie vorher.

„Da Du einen solchen Widerwillen gegen das Haus gefaßt hast, so ist es ein schweres Dpfer, das ich von Dir verlange," fuhr Sir Donald fort. „Es thut mir von Herzen leid, es zu thun, aber ich kann nicht anders."

„Du weißt es nicht?" wiederholte Elisabeth, die Hände faltend.

„Donald, ich bitte, ich beschwöre Dich: geh fort von hier!" rief Elisabeth mit einer Dringlichkeit, welche die ganze Angst ihres Herzens verrieth. „Aber er schüttelte den Kopf. „Es thut mir leid," sagte er, „aber ich kann Dich natürlich nicht zwingen, hier zu bleiben. Unsere Häuser auf Wight und in London stehen Dir ja offen. Es würde mir schrecklich weh thun, mich, wenn auch nur zeitweilig, von Dir trennen zu müssen, aber ich muß hier bleiben, bis — bis zum Jahres-schluss. Vielleicht bezwingst Du Dich dann und kommst her, mich zu sehen. Aber ich muß bleiben, Elisabeth, ich muß!"



ANNONCEN

für den Katalog
der **HYGIENISCHEN LEBENSMITTEL-**
AUSSTELLUNG in LODZ

werden von der
• **Graphischen Anstalt „R. Resiger“**,
Neue Promenade 39,
und in der Redaction unserer Zeitung entgegengenommen.

Ein perfekter Buchhalter

mit 20-jähriger praktischer Routine, ertheilt in kürzester Zeit in und aus dem Hause gründlichen Unterricht in der doppelten Buchführung ital. sowie amerif. Methode, Correspondenz, kaufm. Rechnen, wie sämtl. Comptoirarbeiten gegen bescheidenes nachträgl. Honorar. Für besten Erfolg leihte jede Garantie.

Als Specialität übernehme unter strengster Discretion das Anfertigen complicirtester Bilanzen, Abschlüsse, Einräumung der Bücher nach den neuesten practischsten Methoden, sowie stundenweise Führung derselben zu jeder gewünschten Tageszeit unter mäßigen Bedingungen. 38
Näheres Biegelstraße Nr. 55, B. 19.



**GUSTAV
ANWEILER,**

Nawrot-Str. Nr. 1,

empfiehlt

- | | | |
|---|-------------|---------|
| Handnähmaschinen | Kettenstich | Rbl. 10 |
| Familien-Handnähmaschine | | 26 |
| Beste Familien-Fußmaschine | | 40 |
| Ringschiffchen-Nähmaschine | | 55 |
| Ringschiffchen „Adler“ Schnellnäher | | 60 |
| Beste Familien-Nähmaschine mit Hand- und Fußbetrieb | | 45 |
| Schuhmacher Säulen-Nähmaschine | | 60 |
| Kinder Nähmaschinen von Rbl. 2.— an | | |

Feinstes Del für Nähmaschinen und Fahrräder 15. Kop.



Für die Güte und Dauerhaftigkeit der Nähmaschinen wird garantiert. (51)

ST. RAPHAEL-WEIN



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.
Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende, in Geschmack ausgezeichnet. Compagnie du vin St. Raphael Valence (Drôme), France. 46

In 3 Monaten zum tüchtigen Buchhalter durch Theilnahme an einem gebliegnen Kursus

der doppelten Buchführung.

Respectanten belieben sich bei Steinhauer, diplom. Lehrer der Buchführung, St. Andreas-Str. Nr. 45, zu melden. 89
Übernehme auch Aufstellung von Bilanzen in Aktien-Gesellschaften und größeren Establishments.
Sprechst. täglich von 12—1 Uhr Mittags, u. von 6—7 Abends.

Auskünfte

über Vermögens-, Familien- u. Privat-Verhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und diskret befragt das Auskunftsbureau von A. Wolffsky, Berlin N. 37. Deagl. Einziehung von Forderungen. Begründet 1884. 26—

Die **zusammenlegbaren**

Kleiderbügel

sind und bleiben die **besten und billigsten.**

Stück 10 Kop., mit Hosenhalter 15 Kop.
Damen-Kleiderbügel 15 Kop.

Zu haben bei:

GUSTAV ANWEILER.

Nawrot-Straße Nr. 1.




Gesellschaft

BROCARD & Co.

„PETROL“

Elixir zur Stärkung des Haarwuchses.
„PETROL“ 10—6
Seife zur Vernichtung der Kopfschuppen.

Ich **Anna Csillag**

mit meinem 185 Centimeter langen **Riesen-Loreley-Haar**, habe solches in Folge 14 monatlichen Gebrauches meiner selbsterfundnen Pomade erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel gegen Anfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf als auch Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 3, 5 und 8 Rubel.

Postversand täglich bei Voreinsendung des Betrages nach der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag
26
WIEN I, Seilergasse 5.



Pianinos u. Vielharmontikas

empfiehlt zu billigen Preisen und unter Garantie

die **Fabrik-Clavierniederlage**

— von — 25-15

A. KEWITSCH

Warschau, Marszalkowska 108, Ecke Chmielna.



Unübertroffen

Robert Trebert's Fabrikate

in **Quedlinburg.**

Triumph - Backpulver à 10 Kop. pro Schachtel.
Triumph - Frucht - Gelee à 15 Kop. „ „
Triumph - Pudding - Pulver à 15 K. „ „

in verschiedenen Geschmacksorten. in verschiedenen Geschmacksorten.

Engros und detail

empfiehlt: 34

A. TRAUTWEIN

WEIN-, COLONIALWAAREN - UND DELIKATESSEN - HANDLUNG,
Petrikauerstr. Nr. 73.

ALLEINVERKAUF.

ALLEINVERKAUF.

In meiner

Privat-Schule

Evangelikastraße Nr. 18,

werden Knaben von 6 Jahren an angenommen und für die ersten drei Klassen des Gymnasiums, der Manufaktur- und Commercialschule vorbereitet. Anmeldungen täglich von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Der Unterricht beginnt am 9 Januar a. St.

Alexander Zimmer.

6-2

Zirkler's Handelsschule

mit d. Rechten d. Regierungslehranstalten 2. Grades
Adresse: Rawrotstraße Nr. 37.

Zu Neujahr können für die Vorbereitungsklassen der Handelsschule neue Schüler im Alter von 9 bis 14 Jahren aufgenommen werden.

In den Abend-Handels-Klassen

beginnt zu Neujahr ein neuer Lehrkurs für Herren und Damen.

Spezielle

hebräische Abendcourse

werden mit Genehmigung der Schulobrigkeit für israelitische Schüler der allgemeinen örtlichen Lehranstalten, in meiner Schule in der Ziegelstrasse Nr. 59 am 1. (14) Januar 1903 eröffnet.

Anmeldungen werden daselbst täglich von 7 bis 9 Uhr Abends entgegen genommen.

ISAAK GOLDBERG.

Kanalisations-Artikel

in größter Auswahl ständig auf Lager.
!!! Concurrenzlose Fabrikpreise!!!

ARTHUR KLEINMANN

Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.

Permanente große Musterausstellung.

Specialität: Compl. Wannen, Waschtisch- und Klosett-Einrichtungen.

Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28

Warschau, Bogota-Straße Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

! Wir concurriren nur mit guter Waare!

Chocoladen-, Cacao-, und Confect-Dampffabrik

der „Warschauer Conditoiren“

BLIKLE, ZAWISTOWSKI, GÓRSKI & Co.

empfehlen ihre Erzeugnisse als: Chocolate von unvergleichlicher Qualität, pfundweise, Crème-Chocolate „Tatrzańska“ in Tafeln, Chocolate „A. tyścyczna“ u. „Oleńka“ in Tafeln, Mignon Chocolate „Ta trzećca“, Chocolate „Ostatnie słowo“ in Schachteln, sowie Dessert-Chocolate, Waffeln und Cacao.

Zu bekommen in allen erstklassigen Conditoiren und Colonialwaren-Handlungen.

! Wir concurriren nur mit guter Waare!

Neuheiten!

Zur Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Straße Nr. 33

Wasserdichte Herren-Stoff-Mäntel, echt englische in neuesten Façons.

Rein-Gummi-Mäntel für Kutscher und Wächter.

Sämtliche Schuhwaaren der St. PETERSBURGER Schuhwaaren-Fabrik, !! hygienisch, leicht, elegant und stark !!

Strand-Schuhe aus wasserdichter Leinwand und Leder für Damen, Herren und Kinder.

Handschuhe, Glasé, echt schwedische und Moos für Damen, Herren und Kinder.

Linoleum in Rollen, Teppichen und Läufern.

Wachstuch-Fabrikate in Teppichen, Läufern und Tischdecken.

Pflusch-Teppiche und Läufer, auch in Wollen. (73)

Gebogene Möbel „Wojciechow“.

NB. Die englischen Stoffmäntel werden auch nach Maass angefertigt.

Redaktor und Herausgeber Leopold Zoner.

Годъ изданія XIV.—Подписной годъ считается съ 1 ноября.

ОТКРЫТА ПОДПИСКА НА 1903 ГОДЪ.
на журналъ для семейнаго чтенія

ПРИРОДА И ЛЮДИ.

ВСѢ ПОДПИСЧИКИ ПОЛУЧАЮТЪ
за ШЕСТЬ руб. ПЯТЬ изданій съ перес. и дост.

1) еженедельное
52 ИЛЛЮСТР. ЛИТЕРАТ. ЖУРНАЛА
Въ журналѣ помѣщаются: очерки, романы, повѣсти, разск., популярно-научн. статьи,

2) ежемѣсячное
12 КНИГЪ СЪ РИС. болѣе 2400 стран.
Будетъ дано собраніе сочиненій на-
вѣст. соврем. авт. Райдера Хаггарда

—* ПРИКЛЮЧЕНІЯ НА СУШЪ И НА МОРЪ *—

3) ежемѣсячное
12 КНИГЪ БОЛЬШ. ФОРМ.
800 стр. и до 200 гравюръ,
портретовъ и рисунковъ

ДАВАЯ НОВОЕ БЕЗПЛАТНОЕ ПРИЛОЖЕНІЕ, редакция имѣетъ цѣлью дать подпис-
чикамъ возможность, не затрачивая денегъ, приобрести цѣнные сочиненія по всемъ
отраслямъ знанія, изложенныя вполне популярно и доступно для всехъ.

Въ 1903 г., въ виду предстоящаго торжественнаго празднованія 200-лѣтня основ-
анія Петербурга Петромъ Великимъ редакция рѣшила дать въ
„БИБЛИОТЕКѢ для САМООБРАЗОВАНІЯ“

ИЛЛЮСТРИРОВАННУЮ ИСТОРИЮ ПЕТРА ВЕЛИКАГО
сочин. всемірно-извѣстнаго профессора русской исторіи А. Г. Бриннера.
Первое изданіе (А. С. Суворина) стоило 15 руб., а въ настоящее время соста-
вляетъ библиографическую рѣдкость и стоитъ до 25 руб.

4) ежемѣсячное
12 КНИГЪ СОЧИН.
1600 страницъ
знам. писателя

ВАС. ИВ. НЕМИРОВИЧА-ДАЯЧЕНКО

Стоимость 12 книгъ его сочин. значительно превышаетъ подписную цѣну всего журн.
Только благодаря тому обстоятельству что издатель журнала является въ то же
время и авт. произведеній Вас. Ив. Немировича-Данченка, и можно давать
такія цѣны на эти приложения.

5) настольное роскошно-иллюстрированное изданіе
12 ПЪСЕНЬ до 20 печ. лист. 160 стран. больш. форм. Полный пер. водъ (безъ
сокращеній) М. Достоевскаго, съ 36 рисунками худож. Наульбаха
Заграничное нѣмецкое изд. стоило около 30 р., русское (А. Ф. Маркса) — 12 р.

МЫ ДАЕМЪ „РЕЙНЕКЕ-ЛИСЪ“ БЕЗПЛАТНО.
Уплативше одному подписанную сумму получаютъ „РЕЙНЕКЕ-ЛИСЪ“
НЕМЕДЛЕННО (съ № 1 журнала)

Подписавшіеся въ разсрочку — по уплатѣ послѣдняго взноса.

За 13 лѣтъ изданія журнала „ПРИРОДА И ЛЮДИ“ все, что редакция обѣщала,
исполнялось полностью и своевременно.

Редакторъ Ф. С. Грудзевъ Подп. г. считается Издатель П. П. Сойкинъ
съ 1 ноября. подписка 2 р., къ 1 марта
Довускается разсрочка: при 1 р., къ 1 мая 1 р. и къ 1 июля 2 р. Безъ дост. въ СПб. пять р.
Подписка принимается у издателя П. П. Сойкина: СПб. Сестрянная, 12 собств. д

Dr. S. Kantor

Specialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.

Kröta-Straße Nr. 4. (30)

Sprechstunden von 8—2 und von 6—9, für Damen von 5—6 Uhr.

WINTERGARTEN

Petrikauer-Straße 151

Täglich

Auftreten des Leipziger Sängers- u. Humoristen-Ensembles

Schmidt-Bemmchan,

Edler von Metz, Damenimitator.

A. J. Aramburrow,

russisch-polnischer Humorist u. Couplet-Sänger.

Wollen Sie reich werden?

an Wissen, so veräurmen Sie nicht die unter großen Kostenaufwände angekaufte Bildererle

Das Louvre in Paris

mit seinen Kunstschätzen und Karikäten im Panorama Petrikauer Str. Nr. 113 anzusehen.

Entree 20 Kop., für Kinder 10 Kop.

Vorzügliche

Rochbutter

a 32 Kop. pro Pfund verkauft die Milchhandlung

ZIEMIANSKA

Dzielnakstraße 30.

Filialen: Petrikauer-Straße Nr. 84 und Srednia-Straße Nr. 30.

Gründlichen Unterricht in der Doppelten

Buchführung

ertheilt:

J. MANTINBAND

diplom. Lehrer der Buchführung,

Ziegel-Str. Nr. 61, Wohnung 37 empfängt täglich von 1—2 Uhr Nachmittags und von 7—8 1/2 Uhr Abends

Warszawskie

LABORATORYUM Chemiczne

w Warszawie, Złota 61 poleca

KYDŁO TATRZAŃSKIE najlepsze mydło toaletowe, kawalek 15 kop. wyższe gatunki 25 i 45 Kop.

WODE KOLONSKA

„dla znawców“ butelka 1 rub. 92

Sprzedaz wszędzie.

J. Grzegorzewski & A. Kulesza
auschließliche Repräsentanten der Fabrik

Małeckie & Kerntopf

empfehlen:
Claviere, Pianinos, Melodions und Pianolas
— der Firma: —



Gebethner & Wolff

in Warschau.
Lodz, Dzielna 26, Telephon 510.
Katenverkauf, Verleihung, Stimmung und Reparatur.

Schriftseker

können sich sofort melden in der Exp. d. Blattes.

Ein Pianino

ausländisches Fabrikat, ganz neu, ist zu verkaufen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Scheererei

Gine vollständig eingerichtete
mit allem Zubehör als: Scherrahmen, Scherrlatte, Pfeifenstock etc., ist billig zu verkaufen. Gluwnostr. 11. W. 18.

Доводимо Цевурок, г. Лодзь 21 Декабря 1902 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.